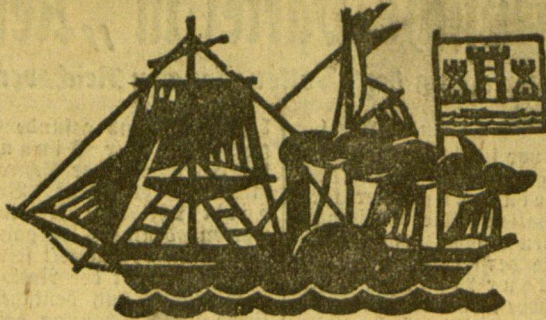


Ercheinungstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der am Spaltzeit im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 85

Memel, Donnerstag, den 10. April 1930

82. Jahrgang

Italiens Werben um Deutschland

von Scrutator

Wer seit Wochen die italienische Presse verfolgt, ist immer wieder erstaunt über die Fülle der Nachrichten und Aufsätze über Deutschland...

Aber auch sonst liegen Gründe in reicher Zahl vor, die es glaubhaft machen, daß man es im Palazzo Chigi diesmal ernst meint als sonst...

Dazu ein überragender Mann wie Mussolini, der durchaus keine unerprobte Abenteuerpolitik betreibt, sondern sehr nüchtern und sehr systematisch zu Werke geht...

Seute ist die Türkei eng mit Italien verbunden, mit Griechenland bestehen vertrauensvolle Beziehungen, mit Ungarn eine warme Freundschaft...

Deckungsvorlage in Gefahr

Steuerausschuß des Reichstages lehnt die Erhöhung der Biersteuer ab

... und Finanzminister Moldenhauer?

* Berlin, 9. April.

In den heutigen Vermittlungsstunden ist in dem Steuerausschuß des Reichstages eine Entscheidung gefallen, die eventuell dem innerpolitischen Leben Deutschlands eine neue Krise bescheren könnte...

Um die Tragweite dieses Abstimmungsresultats zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die geplante Agrar- und Offhilfe des Kabinetts Brünning von dem Zustandekommen der Deckungsvorlage abhängt...

Einigung zwischen Kabinett und Fraktionsführern

über das „Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft“

* Berlin, 9. April.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurden die Beratungen des Reichskabinetts über die Agrarfragen zu Ende geführt. Sie ergaben eine völlige

Einigung über den Entwurf eines „Gesetzes zum Schutze der Landwirtschaft“.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung fand dann unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Fraktionsführerbesprechung statt...

Die endgültige Entscheidung über das Agrarprogramm hängt aber, wie das Nachrichtenbüro der deutschen Zeitungsverleger meldet, von der Zustimmung der hinter der Regierung stehenden Parteien zu der Deckungsvorlage der Reichsregierung...

Wie das „Berl. Tagb.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird das „Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft“, das in nächster Zeit dem Reichstag zugehen wird, an Zollverhörungen von 14 auf 20 M. für Speck und von 6 auf 10 M. für Schmalz enthalten...

Not im deutschen Westen

„Die Auffassung ist irrig, daß die Rheinprovinz wohlhabend ist“

Fast doppelt soviele Schulden als in der Vorkriegszeit

* Düsseldorf, 9. April.

In diesen Tagen wurde hier der 57. rheinische Provinziallandtag eröffnet. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. h. c. Fuchs, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache, in der er die schweren wirtschaftlichen Nöte, mit denen die Rheinprovinz zu kämpfen habe, schilderte...

haushalt für 1930 eingezeichnet 20 Millionen für das sogenannte Westprogramm könnten nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie als ständige wiederkehrende Posten für eine Reihe von Jahren im Haushalt gesetzlich festgelegt würden...

den Besitz der Inseln Didiakas und von Rhodos ungewöhnlich stark.

Aber auch in Nordafrika spürt Frankreich den italienischen Ausdehnungsdrang. Das Problem Tunis birgt an sich schon unlösliche Schwierigkeiten. Man weiß in Paris, daß Italien innerlich niemals auf dieses Land verzichten kann...

Es ist kein Geheimnis, daß Mussolini die Ergänzung seines ganzen außenpolitischen Systems, wie er es mit größter Konsequenz ausgebaut hat, in der Sineibeziehung Deutschlands sieht.

viel Bezugsquellen für Rohstoffe aller Art zu sichern, die auch im Falle eines Krieges ausgeschöpft werden könnten. Deshalb auch der Versuch, eine Landungsbrücke zu dem russischen und rumänischen Petroleum und Getreide zu schlagen...

Revirement in der deutschen Diplomatie?

* Berlin, 9. April.

Seit einiger Zeit bereits will die hiesige Öffentlichkeit von einem unmittelbar bevorstehenden diplomatischen Revirement wissen. Diese Gerüchte tauchen jetzt in verstärktem Maße auf, was ja auch nach dem vollzogenen Regierungswechsel nicht besonders verwunderlich ist...

Geheimdruckereien ausgehoben

Berliner Polizei im Kampf gegen kommunistische Zerkleinerungsarbeiten

* Berlin, 9. April. In letzter Zeit hat die Berliner Polizei eine Reihe von kommunistischen Geheimdruckereien ausgehoben. Gelesen wurde die vierte linksradikale Druckerei entdeckt. Die überraschend in den Betrieb der Geheimdruckerei eindringenden Kriminalbeamten fanden ein außerordentlich umfangreiches Material verbotener Schriften und sonstiger Schriftstücke...

„Seeräuber“ und „Museum“

Damit ist die Aushebung der dritten und vierten kommunistischen Geheimdruckerei in nur wenigen Tagen geglückt. Erst am vergangenen Sonnabend konnte eine solche geheime Druckerei ermittelt und unschädlich gemacht werden. Bis die Polizei in diesem Falle eingreifen konnte, waren besonders komplizierte Ermittlungen notwendig...

Sonnabend „steigt“ die erste Passagierfahrt des „Graf Zeppelin“

* Friedrichshafen, 9. April. Eine für heute geplante Probefahrt des „Graf Zeppelin“ wird nicht stattfinden, da die Erprobung der Neuerungen mit der letzten Fahrt als abgeschlossen erklärt wurde. Die nächste Fahrt findet kommenden Sonnabend statt und wird als erste Passagierfahrt der „Graf“ ausgeführt werden.

Geen eine Stimme

hat der belgische Senat das Haager Abkommen ratifiziert

* Brüssel, 9. April. Der Senat hat mit 100 Stimmen gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung das Haager Abkommen ratifiziert.

Deutsch-litauische Verhandlungen wieder unterbrochen

ss. Kaunas, 9. April. (Priv.-Tel.) Die in Kaunas seit dem 31. März geführten deutsch-litauischen Verhandlungen über die Regelung der Beamtenbesoldungs- und Sprachenfragen im Memelgebiet wurden gestern wieder unterbrochen. Gehirnat von Schaad, der gemeinsam mit dem deutschen Gesandten, Minister Morath, die Verhandlungen mit dem Außenminister Dr. Jannins und dem Gouverneur des Memelgebiets, Werkys, geführt hatte, reiste gestern mittag nach Berlin ab. Die Verhandlungen haben auch dieses Mal nicht zu einem Ergebnis geführt. Wann die Verhandlungen weiter fortgesetzt werden, ist hier nicht bekannt. Ein amtliches Kommuniqué über die Verhandlungen wird vorläufig nicht herausgegeben.

Die Durchführung der Bodenreform in Litauen

* Kaunas, 9. April. Die Bodenreformverwaltung hat beschlossen, in diesem Jahr 96 999 Hektar Gemeinden und 45 000 Hektar Güter aufzuteilen. Und zwar sollen in den einzelnen Kreisen aufgeteilt werden: im Kreise Litva 1186 Hektar große Gemeinden und 1000 Hektar große Güter, im Kreise 8086 Hektar Gemeinden und 2000 Hektar Güter, im Kreise 4028 Hektar Gemeinden und 2000 Hektar Güter, im Kreise 5445 Hektar Gemeinden und 2000 Hektar Güter, im Kreise 3927 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 2319 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 5457 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 3927 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 6625 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 11542 Hektar Gemeinden und 15 000 Hektar Güter, im Kreise 6872 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 1609 Hektar Gemeinden und 2000 Hektar Güter, im Kreise 3927 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 4471 Hektar Gemeinden und 2000 Hektar Güter, im Kreise 12354 Hektar Gemeinden und 1000 Hektar Güter, im Kreise 436 Hektar Gemeinden. Hinzu kommen noch die Parzellierungen, die im vergangenen Jahr nicht beendet worden sind.

h. Kaunas, 9. April. (Tel.) Nachdem auf Grund eines Rundschreibens des Kultusministeriums vom 14. Januar dieses Jahres an den höheren privaten Minderheitenschulen eine neuere Regelung in den Prüfungen der Schüler angeordnet worden war, werden jetzt auch von den Volksschulinspektoren an die Minderheitenschulen Rundschreiben verfaßt, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Schüler der Volksschulen der Minderheiten sowohl bei den Uebergangs- als auch bei den Abschlußprüfungen auf die Fragen der Inspektoren und der Visitatoren in allen Fächern in litauischer Sprache zu antworten haben.

Kurze Nachrichten aus Litauen

ss. Kaunas, 9. April. (Priv.-Tel.) Der Entwurf über die Aenderung des Feiertags-Gesetzes wird noch vor Oitern im Ministerkabinett behandelt werden. Wie verkundet, wird in dem Entwurf u. a. vorgesehn, daß als einziger staatlicher Feiertag nur der 15. August gelten soll.

Frau Hanau stellt 800 000 Francs Kaution

* Paris, 9. April. Frau Hanau ist unter Stellung einer Kaution von 800 000 Francs aus der Haft entlassen worden.

Fransösisches U-Boot läuft Weltreford

* Paris, 9. April. Nach einer Meldung des „Amis du Peuple“ hat ein neues französisches Unterseeboot bei einer Probefahrt die Geschwindigkeit von 20 Knoten erreicht, also den Weltreford der U-Boote verbessert.

Ausstellungen von memeländischen Malern in Berlin

Gustav Boese

Der Name Gustav Boese hat in den Kreisen der Memelländer einen guten Klang. Märker von Gehirt, gehört er doch uns an. Denn Leistung und Meinung — um das Wort Sympathie zu übersetzen — sind entscheidend. Und dieser Maler meint es mit uns, mit unserer Heimat. Als er die kirchliche Rehrung erlachte, Däne und Hoff, da war es um ihn geschehen. Da war er dem Zauber der eigenen Landschaft verfallen, die in uns alten Memelländer lebt. Er nahm Zeichenstift und Pinsel, sein gutes, treues Handwerkszeug, und was das Auge traf, das gab alsbald die Leinwand wieder. Er sah und erfaßte Menschen und Tiere, die am See und Hoff im grauen Schein unserer nordischen Landschaft haften, beobachtete das farne Tagewerk unserer Landschaft und verankerte sich immer tiefer in ihre Seelen, bis er sie ebenso liebgewonnen wie die Schöpfungen der Natur.

Nun wurde er ein oder gar der Maler des Memellandes. Kaum einer, dessen Wiege hier gestanden, hat es so fernem gelernt wie Boese; kaum einer hat mit solcher Liebe an Wesen und Dingen gehangen, die auf unserem dürren Boden erwachsen sind; und kaum einer vermochte seiner Liebe solchen sinnfälligen Ausdruck zu verleihen wie er. Er ist einer der Unfertigen geworden. Er hat Heide und Moor durchstreift, ist auf den Fischerhäfen in der Mendröte hinausgefahren und im dämmern Morgen heimgekehrt, hat den Elch im Sumpf beschaufelt und vom Leuchturm die wandernden Gaisellen verfolgt. Ihm ist es gegeben, die Farben zu mischen, daß sie der Natur gerecht werden. Und da Boese der Forderung Liebermanns, erst zeichnen zu lernen, in vollendet Form stets genügt hat, so ergeben sich Gemälde von Wahrheit und anheimelnder Treue, die den Gehalt in der Fülle

Neue deutsche Partei in „Reserve“

Erste Vertretertagung der „Volk nationalen Reichsvereinigung“

* Berlin, 9. April. In diesen Tagen hat die vor fünf Monaten vom „Jungdeutschen Orden“ gegründete „Volk nationale Reichsvereinigung“ hier ihre erste Vertretertagung abgehalten. Die Versammlung war von 800 Vertretern besucht. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Marauhn, gewählt. Dem Vorstand gehören außer Marauhn noch 22 Damen und Herren an. Die bekannteste Persönlichkeit ist wohl der Geschäftsführer der christlichen Gewerkschaften, Fritz Faltrusch. Sonst gehören dem Vorstand neben einigen Angehörigen freier Berufe, dem einen oder anderen Fabrikanten und Vertreter des meist mittleren Beamtentums, überwiegend Mitglieder nicht-sozialistischer, gewerkschaftlicher Organisationen an. Die Vereinigung hat „Nichtlinien“, die in elf Abschnitte zerfallen. Vieles davon ist aus der Ideologie des Jungdeutschen Ordens bekannt. Ueber die Fortentwicklung und den Ausbau der Republik wird der Volksstaat als der Staat der Selbstverwaltung der Nation erachtet. Gefordert wird politische Gleichheit aller Staatsbürger und deren gerechte Behandlung, organische Gliederung der Nation, die den unberechtigten Einfluß des Geldes und wirtschaftlicher Interessengruppen auf Volksvertretung und Volksherrschaft unmöglich mache. Der Staatsbürger müsse an die Stelle des Untertanen treten. Die überholt erbödnastische Reichsgliederung wird verworfen. Statt dessen werden Stammesgebiete verlangt, denen weitestehende Selbstverwaltung zu geben sind. Das allgemeine Wahlrecht wird gebilligt, doch versteht es sich bei der Tendenz der Vereinigung, daß sie an Stelle des Listensystems die Wahl von Persönlichkeiten verlangt. Die Frau soll als Staatsbürgerin stärker hervortreten. Die Reichsregierung soll während einer Wahlperiode nicht gestürzt werden können, es sei denn, daß der Reichstag sich gleichfalls auflöse. Was die Wirtschaft angeht, so lautet der Grundsatz: Der Staat steht über der Wirtschaft. Die Sozialpolitik müsse auf dem sozialen Gemissen der Volksgemeinschaft ruhen. Ein einheitliches Arbeitsrecht, Arbeits-

beschaffung und gesunde Siedlungspolitik sind anzutreiben. Zur Finanzpolitik wird Schutz der Wirtschaft der Schwachen und der Kapitalbildung proklamiert. Beim Abschnitt Kulturpolitik heißt es: „In Achtung vor den Traditionswerten deutscher Vergangenheit soll das Volksempfinden verwurzelt sein in dem stolzen Glauben an die Zukunft der Nation.“ Gewissenszwang wird abgelehnt, Schutz deutscher Volkstums und christlicher Weltanschauung gefordert. Das Elternrecht der religiös-sittlichen Schulerziehung sei zu sichern. Außenpolitisch müsse mit allen Kräften die Befreiung von Versailles und St. Germain, vor allem die Reuegung der deutschen Grenzen und der Anschließung Deutsch-Oesterreichs angestrebt werden. Auch koloniale Siedlungspolitik unter Abkehr von den bisherigen Methoden der Kolonialpolitik sei zu fördern. In dem Willen, den Frieden und die Wohlfahrt der Staatsbürger zu sichern, habe der Staat seine Befähigung zu pflegen und zu fördern. Dies sind die praktischen Programmpunkte der neuen Vereinigung, die sich dann als eigenes nächstes Aktionsziel setzt: den Zusammenschluß deutscher Staatsbürger zu einer politischen Front im Sinne der Volksgemeinschaft und durch sie eine parlamentarische Vertretung, die unter Abkehr von den bisherigen Parteimethoden die genannten Forderungen vertritt und im politischen Leben deutsche Sitte, Offenheit und Reinheit wieder zur Geltung bringe. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede des Vorsitzenden Arthur Marauhn, der u. a. ausführte: Die Reichsvereinigung sei keine neue Partei, aber sie sei jederzeit in der Lage, die Funktion einer Partei zu übernehmen. Sie wolle in absoluter Reserve abwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Die Vereinigung verfüge über rund 100 000 Mitglieder. Zum Schluß wurde ein Telegramm an Reichspräsident von Hindenburg gefaßt, in dem es heißt, daß sich die Reichsvereinigung hinter den Aufruf des Reichspräsidenten zur Sammlung aller staatsbürgerlichen Kräfte stelle.

Um die Schuld oder Unschuld eines Toten

Jakubowski wird von der Staatsanwaltschaft als „Missetäter in der passiven Rolle“ bezeichnet — Die Verteidigung beantragt „Freispruch“

* Neustrelitz, 9. April. In der Berufungsverhandlung des Jakubowski-Rogens-Prozesses, die seit einer Reihe von Tagen, bereits vor dem hiesigen Schwurgericht läuft, sind jetzt die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung gehalten worden. Oberstaatsanwalt Weber beantragte nach vierstündigen Ausführungen gegen August Rogens wegen Mordes an dem kleinen Ewald Rogens die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, gegen Fritz Rogens wegen Beihilfe und Meineids als Jugendlichen eine Gesamtfreie von 4 Jahren 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungs- und Straußenszeit, soweit die Strafe bis auf 1 Jahr 5 Monate verläuft ist, gegen Frau Köhler wegen Beihilfe und Meineids eine Gesamtfreie von 7 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungszeit in Höhe von 8 Monaten und Ehrverlust von zehn Jahren. Dieser Antrag entspricht dem früheren Urteil. Er wurde von den Zuhörern wegen seiner Höhe mit lebhafter Bewegung aufgenommen, während die Angeklagten ruhig blieben. Nur Frau Köhler war in sich zusammengefallen. Jakubowski bezeichnete der Oberstaatsanwalt als Missetäter in der passiven Rolle, vielleicht des Aufpassers. Als erster Vertreter der Verteidigung sprach Rechtsanwalt Dr. Brandt, der in seiner Rede u. a. darlegte, das Gericht müsse an der Frage Stellung nehmen, ob Jakubowski schuldig war oder nicht. Es bedürfe sorgfamer Prüfung, ob die jetzigen Angeklagten Glauben verdienen, soweit sie Jakubowski belasten. Es genüge nicht festzustellen, daß Jakubowski in irgendeiner Form an der Tat beteiligt gewesen sei, sondern es müsse eine konkrete Feststellung getroffen werden, in welcher Form dies geschehen sei. Wohl niemand dürfe sich entschließen, allein auf Grund der Angaben der drei jetzigen Angeklagten Jakubowski wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Am Schluß seiner Ausführungen richtete der Rechtsanwalt einen Appell an die Richter, Jakubowski freizusprechen.

Wegen Menschenraubes vor Gericht

Das gerichtliche Nachspiel der „Piratenfahrt“ des Hamburger Dampfers „Falke“ hat begonnen

* Hamburg, 9. April. Vor dem Hamburger Schwurgericht hat heute das gerichtliche Nachspiel der „Piratenfahrt“ des Dampfers „Falke“ nach Venezuela seinen Anfang genommen. Gegen den Reder des Schiffes, Kaufmann Frenzlau, den Prokuristen Ramarsch, beide in Hamburg, und den Kapitän des Dampfers „Falke“, Zippitt, ist Anklage wegen Menschenraubes erhoben worden. Vom frühen Morgen an hatten Polizeibeamte schwere Arbeit, die herandrängenden Reugierigen zurückzuhalten. Um 10 Uhr begann die Verhandlung im vollbesetzten Saal des Schwurgerichtes. Die Vorgeschichte dieser abenteuerlichen Fahrt des Dampfers „Falke“ nach Venezuela, über die seinerzeit ausführlich berichtet wurde, ist kurz folgende: Der Dampfer „Falke“ hatte im Juli vorigen Jahres in Obingen eine Menge Waffen und Munition an Bord genommen. Als die Mannschaft die Arbeit verweigerte, wurde sie durch Zusage einer Gratifikation und einer Feuererhöhung beruhigt. Ferner ging eine Reihe von „Passagieren“ an Bord. Nach Passieren des Kanals trat der Charakter des Unternehmens klar zutage. Die Passagiere entpuppten sich als venezolanische Generale — ihr Führer war General Delgado — die mit Hilfe des an Bord befindlichen Kriegsgeschützes einen Putz in ihrer Heimat planten. Der Landfremde Delgado scheiterte jedoch. Kurz nach seinem Entreffen in Venezuela wurde er in einem Handgemenge getötet. Der Dampfer wurde beschlagnahmt und die Mannschaft kam erst nach Beilegung mancher Schwierigkeiten wieder in die Heimat zurück.

„Fall Bessedowski“ in der Stockholmer Sowjetbotschaft

Empfang mit Revolvern. — Das „verschwandene“ Manuskript

* Stockholm, 9. April. Größtes Aufsehen hat hier die plötzliche Abberufung des Legationsrates an der hiesigen Sowjetbotschaft Dimitriewski erzeugt, die so etwas wie einen zweiten „Fall Bessedowski“ verursacht hat. Ein Dimitriewski, der noch keine direkte Nachricht aus Moskau über seine Entlassung aus dem Amt erhalten hatte, sich in der russischen Gesandtschaft einfindend, um einige ihm gehörende persönliche Dokumente abzuholen, wurde ihm von drei Herren, und zwar einem Mitglied der Gesandtschaft, dem Leiter des sowjetrussischen Telegraphenbüros „Taf“ und dem Direktor der Schwedischen Wirtschafts-Alttinggesellschaft, mit Revolvern in der Hand der Zutritt in die Gesandtschaft verweigert. Wie Dimitriewski der schwedischen Presse erklärt, sei seine Abberufung auf die Verfassung seiner Arbeit „Denin und Rußlands Revolution“ die er vor einiger Zeit nach Moskau zur Veröffentlichung geschickt habe, zurückzuführen. Das Manuskript, das angeblich verschunden ist, soll das Mikfallen in Stalin's erregt haben. Unter den in der Gesandtschaft zurückgelassenen Dokumenten, die Dimitriewski, der sich geweigert hat, nach Rußland zurückzukehren, an sich nehmen wollte, befand sich auch ein Duplikat des „verschwandenen“ Manuskripts.

Rote Armee für Italien

Italienische Kommunisten in Paris verhaftet

* Paris, 9. April. Das „Journal“ berichtet, daß in einem Vorort von Paris zwei Italiener verhaftet worden seien, die einer kommunistischen Organisation angehörten, welche sich die Aufgabe gestellt habe, alle faschistischen Organisationen nötigenfalls mit Gewalt zu beenden. Bei einer Hausdurchsuchung soll ein Plan für die Bildung einer roten Armee in Italien vorgefunden worden sein. Nach zwei weiteren Italienern werde gefahndet.

Radikale Elemente am Werk ...

* Ludwigshafen, 8. April. In einer großen Schlägerei artete wieder einmal eine von der kommunistischen Partei im hiesigen Gesellschaftshaus gestern veranstaltete Versammlung aus, die von etwa 700 Personen besucht war. Der kommunistische Hauptredner Lenzner-Berlin referierte über das Thema „Faschismus ohne Waffen“. Da man die Nationalsozialisten ausdrücklich eingeladen und zur Diskussion aufgefordert hatte, waren diese in großer Zahl erschienen. Lenzner konnte sich zu Anfang seines Vortrages noch leidlich durchziehen. Bald jedoch begannen die Nationalsozialisten den Vortrag zu stören. Sie begannen ihre Reden zu singen, so daß der Redner sich nicht mehr verständlich machen konnte. Die Kommunisten beschränkten sich zunächst darauf, die Störungen mit dem Kampfruf „Nieder mit dem Faschismus“ zu beantworten. Als dann aber vom Rednerpult plötzlich ein Stuhl in den Zuschauerraum geschleudert wurde, wurde das von den Kommunisten als Signal aufgefaßt, zu Tätlichkeiten überzugehen. Sie stürzten sich auf die Nationalsozialisten und ließ sich eine allgemeine schwere Rauferei im Gange, bei der eine beträchtliche Anzahl der Versammlungsteilnehmer erhebliche Verletzungen davontrugen. Die „Schlacht“ fand erst nach dem Eingreifen der Polizei ihr Ende, die eine Reihe der „Kämpfer“ festnahm. Eine Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer förderte zahlreiche Waffen zu Tage.

„Alle Arbeit der Industrie und des Handels zum Wohle des deutschen Vaterlandes“

* Berlin, 9. April. Gestern abend fand in dem Krollischen Festsaal ein feierlicher Akt anlässlich der 50. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages statt, an der Mitglieder der Reichs- und der Staatsregierung, zahlreiche Führer der Wirtschaft und des Handels und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen. Die Festrede wurde von Professor Dr. Schmidt gehalten, der sich über das Problem „Innerpolitische Neutralität des Staates“ verbreitete. Der Präsident der Berliner Industrie- und Handelskammer, Franz v. Mendelssohn, legte in seiner Ansprache dar, daß alle Arbeit der Industrie und des Handels in Deutschland stets dem Wohle des Vaterlandes gegolten habe. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das deutsche Volk, sein Reich und seinen obersten Führer, Reichsverkehrminister v. Guérard übermittelte die Grüße der Reichsregierung.

der Gesichte, die unsrer trotz allem so reiche Heimat zeigt, einige Dauer zu verbleiben geschaffen sind.

Alljährlich pilgert eine Schar von Heimatfreunden in das Atelier Boeses, um sich an der Schau seiner Memel-Bilder zu weiden. In hunder Reihen sind die Früchte emsiger Arbeit vereinigt, die diesem Meister der Palette zu danken sind. Ob er Menschen-typen oder Fischerhütten darstellt, einen Sturm in den Dünen oder den König der Wälder, das Leben auf dem Jahremarkt oder eine träumende Gasse, Balgum oder Fährhaus — alles hemmelt uns an; denn diese Bilder sprechen nicht etwa nur zu unserm Verstand, sondern auch zu unserm Herzen. Sie geben uns, die wir irgendwo im Reich, also doch immer in der Fremde, unser Dasein verbringen, ein Stück der geliebten Heimat wieder, erinnern uns an alle Schönheit, alle herben Reize, alle Kleinodien des Memellandes.

Darum auf, Landsleute, bringet eure Freunde mit zu Gustav Boese nach der Yorstraße 82 in Berlin und laßt sie mitgehen, was ein Künstler, der sich satt getrunken hat an unserer Heimat Eigenart, sinnig schaffend neu ersehen ließ.

Max Wittenberg-Berlin.

Jenny Boese-Baum*)

Wie stark die Eindrücke der ersten Jugend, wie entscheidend Luft, Licht und Landschaft der Kindheit den Menschen formen, läßt sich immer wieder mit Bewunderung und Ehrfurcht vor den verborgenen Kräften irdischen Lebens feststellen. Ein Leben voll Abenteuer reicht nicht aus, um den ersten, halb noch unbewußten Blick des Kindes in die heimatische Umwelt zu verwischen. Wie wacher Traum steht diese Einmaligkeit ersten Schauens hinter allen Bildern, die das Leben davor aufbaut. Zuweisen gelingt es reifem Vollen, aus der

*) Mit Erlaubnis des Verfassers und des Herausgebers entnommen dem „Litauischen Monatshefte“, Verlag Georg Stilke-Berlin.

Traumhaftigkeit des „Eink“ Stimmen zu weden, die leise aus der Stille tönen.

Jenny Boese-Baum, nacheinander Sängerin, Schriftstellerin und schillerndste Malerin, hat das nach einem vielbewegten Leben vermoht, Künstlers Erdenwallen“ führte sie über den halben Globus durch viel Menschenleid und Beglückung und läßt sie nun wieder den Kreis schließen mit der Rückkehr in die Heimat. Sucht sie zuerst in Gedächtnis das Bild ihres Kinderlandes zu formen, gestaltet sie mit der verschlossenen Leidenschaftlichkeit des ostdeutschen Menschen in klingenden Symmen die melancholische Weite ihrer Heimat, die erhabene Eintönigkeit des Meeres, so findet sie schließlich im scheinbar alltäglichen Geschehen, in den kleinen Begebenheiten unauffälliger Gewohnheit das ewige Gleichnis allen Erlebens. Im Verfolg dieser Entwicklung erscheint es fast selbstverständlich, daß die Künstlerin eines Tages den Pinsel in ihrer Hand endenkt, um die heimische Umwelt festzuhalten und, was vordem im Wort sich gestaltete, das wandelt sich nun im Bild. Mit sparsamen Strichen hält Jenny Boese-Baum die mannigfachen Formen der windüberwehten Dünen, der einsamen Buchten fest, malt irgend ein verlorenes Haus zwischen Stranddünen und Krippelkiefer, einen blaßblauen, zärtlichen Himmel darüber und gibt damit die in Fernen verdimmernde Grenzlosigkeit ostdeutscher Landschaft nicht weniger, wie die Süße irdischer Sehnsucht. In diesen sympathischen, absichtslosen Bildern lebt die Herbstzeit des grenzüberschreitenden Menschen, lebt das phrasenlose „es ist so“ einer männlichen Weibheit, die sich nicht in Resignation erschöpft. Das zeigen die reizenden und mit künstlerischer Sauberkeit ausgeführten Farbtüben von Motiven aus Memel. Hier ist kein inobitisches Belächeln kleinstädtischer Behäbigkeit. Liebevoll verstanden in die Welt eines gar nicht zu unterschätzenden Tatwillens macht diese Bilder zu Zeugnissen einer fernsten Deutschbewußtheit. Wie sicher und zielgerichtet läuft da eine der Straßen am Hafen, wie klar umrissen steht der Turm einer Kirche in

das verklärte Goldblau des Himmels. In diesen lebenswichtigen Bildern von starker seelischer Haltung gibt Jenny Boese-Baum ihr Bestes. Dramatische Akzente bringt sie mit gleicher Eindringlichkeit nicht zum Ausdruck. Defto wärmer sind die einfachen schlichten Blätter gelungen. Es erzählen mit der reifen Liebe eines Menschenherzens in sanften, behutsamen Tönen von dem stillen, weiten Land an der Küste, sind bildgewordene Lieber, unaufrichtig, innig, verkommen. Bilder, die vom Zauber heimatlischer Erde künden und von dem Glück, ihr Kind zu sein. Wie es Carl Lange einmal in einem seiner schönen Heimatlieder sagt: „Wohl dem, der eine Heimat hat.“

Georg Maria Hofmann.

Fische aus 2000 Meter Tiefe. Die antarktische Expedition, die zur Zeit unter Leitung von Sir Henry Mawson die Südpolarsee durchforscht, hat bereits einige bedeutende Entdeckungen zu verzeichnen. Für den Zoologen von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß es zum ersten Male gelungen ist, Bewohner der Tiefsee aus einer Wassertiefe von mehr als 2000 Metern wohlbehalten ans Tageslicht zu befördern. Es handelt sich um verschiedene Fischarten, die unter Beobachtung ganz neuer Vorrichtungen im Labordruck geborgen werden konnten. Würden diese nicht angewandt, so müßten die Tiere, die unter einem ständigen Druck von rund 150 Kilogramm auf den Quadratcentimeter zu leben gewohnt sind, beim Verlassen ihres heimatischen Elements, wenn nicht schon vorher, einfach zerplatzen. Man kann es sich kaum vorstellen, daß in der dunklen, eisigkalten Tiefe lebende Wesen unter einem so ungeheuren Druck zu leben vermögen. Für die Tierkunde dürften diese Funde jedenfalls von höchster Bedeutung sein, wie es überhaupt immer deutlicher wird, daß die Forschungsreise des bekannten englischen Gelehrten eine außerordentliche Bereicherung unseres Wissens von der Antarktis und der sie umgebenden Meere zu liefern vermag.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 9. April 1930.

Eine Beruhigung, die im heutigen Vormittagsverkehr von dem beabsichtigten Eingreifen Hindenburgs in die innerpolitischen Verhandlungen ausgeht, war, hielt nicht lange an. Die Ablehnung der Biersteuer in der heutigen Ausschusssitzung des Reichstages ließ neue politische Befürchtungen aufkommen. Da außerdem auch einige ungünstige Momente aus der Wirtschaft vorliegen, bekundete die Spekulation zu Beginn der heutigen Börse Abgeneigung, und es trat ein 3-prozentiger Kursverlust ein. Starke Beachtung fand die beabsichtigte Fusion Gothaer Grundkredit-Pfandbriefbank, zumal man sich über die Gründe dieses plötzlichen Zusammengehens nicht ganz im Klaren war und der ganzen Angelegenheit mit einem ziemlichen Mißtrauen gegenüberstand. Auch der Quartalsbericht des Stahlvereins, nach dem eine stärkere Verminderung des Exportes und ein Rückgang der Umsätze eingetreten ist, fand ungünstige Beurteilung. Dieser Bericht verstimmte besonders am Montan-Markt, an dem die Verluste ebenfalls 1-2 Prozent betrugen. Polyphon lagen 5/4 Prozent niedriger und Svenska schwächten sich auf die gemeldete Betriebseinschränkung um 5 Mark ab. Auf dem ermäßigten Niveau bekundete die Spekulation im

Verlaufe Deckungsneigung, zumal der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche, der jetzt bekannt wurde, eine normale Entlastung brachte und Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung der Reichsbank weckte. Die Großbanken betätigten sich an den verschiedenen Märkten in größerem Ausmaß, so daß Kurserholungen von 2 Prozent keine Seltenheit waren.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkdruck übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.4.G.	9.4.Bi.	8.4.G.	8.4.Br.
Kaunas 100 Litae	41,79	41,87	41,79	41,87
Buenos-Aires 1 Peso	1,676	1,680	1,641	1,645
Kanada	4,183	4,191	4,182	4,190
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,87	20,91	20,88	20,92
Konstantinopel 1 Trk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,358	20,398	20,355	20,395
Newyork 1 Dollar	4,185	4,195	4,185	4,193
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,490	0,492	0,491	0,493
Uruguay	3,896	3,904	3,866	3,874
Amsterdam 100 Gulden	168,10	168,44	168,09	168,43
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,425	5,435
Brüssel 100 Belgae-500F.	58,395	58,515	58,395	58,515
Budapest 100 Pengo	73,09	73,23	73,07	73,21
Janzig 100 Gulden	81,39	81,55	81,39	81,55
Helsingfors 100 fin. M.	10,535	10,555	10,525	10,545
italien 100 Lire	21,94	21,98	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,399	7,413	7,401	7,415
Kopenhagen 100 Kron.	112,07	112,29	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,75	18,79
Oslo 100 Kron.	112,05	112,27	112,03	112,25
Paris 100 Fr.	16,885	16,425	16,38	16,42
Prag 100 Kr.	12,397	12,417	12,394	12,414
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,12	92,30	92,12	92,30
Schweiz 100 Fr.	81,105	81,265	81,10	81,26
Sofia 100 Lewa	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,45	52,55	52,50	52,60
Stockholm 100 Kron.	112,47	112,69	112,47	112,69
Talinn 100 estn. Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,985	59,15	58,975	59,095
Riga	80,71	80,87	80,71	80,87
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

Marktbericht

Schwebung, den 8. April 1930

Butter	Pfd. 2,10-2,30	Schweinefleisch	Pfd. 1,60-2,00
Eier	Std. 0,14-0,15	Rindfleisch	Pfd. 1-1,20
Weizen	Str. 26	Hammeleisch	Pfd. 1,40
Roggen	Str. 16	Gale	Pfd. 2-3
Hafer	Str. 14	Schote	Pfd. 1,30
Gerste	Str. 15	Quappen	Pfd. 0,80-1,-
Kartoffeln	Str. 3,50-4,-	Bander	Pfd. 1,50
Hühner	Pfd. 1-1,30	Große Enten	4 Pfd. 1,-
Gänse	Pfd. 1,80-1,90	Kleine Enten	Schiffel 4-5
Lebentier	Paar 2,00-2,50	Ferkel (6 Wochen)	Paar 120-150
Reis	3 Körbe 1,-	Schlachtkorn	Pfd. 1,10-1,20
Kartoffeln	1 Siter 0,30	Holz	per Fuhr 15-25
Wiesel	1 Siter 0,80-1,00	Stangen	per Std. 2-2,50

Berliner Ostdevisen am 9. April. (Tel.) Warschau 46,80 Geld, 47,00 Brief. Kattowitz 46,87 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,79 Geld, 41,97 Brief. Posen 46,57 Geld, 47,05 Brief. Neten: Zloty große 47,67 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief. Zloty kleine - Geld, - Brief. Kaunas - Geld, - Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 9. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 62 inländische Waggons, davon 17 Roggen, 24 Hafer, 16 Gerste, 5 Gemenge, und 24 ausländische Waggons, davon 17 Hafer, 2 Erbsen, 1 Kleie, 4 Gemenge. Amtlich: Weizen ohne Notiz. Roggen für 710-720 Gramm 17, Gerste 16,50 bis 17, 17,50-18, Hafer 16,50-17,50, fein 17,50 bis 18. Tendenz für Roggen flau, Gerste ruhig, Hafer schwächer. Freiverkehr: Weizen 26-27,50, Roggen 16,50-17, Gerste 16,50-17,50, fein 17,70 Mark, hochfein darüber, verbrütet unter Notiz. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. April
6 Uhr + 7,7, 8 Uhr: + 8,0, 10 Uhr: + 12,5
12 Uhr: + 9,0

Wettervorhersage für Donnerstag, den 10. April
Schwache bis mässige südliche Winde, bedeckt bis bewölkt, zunehmende Niederschlagsneigung.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 9. April 1930

Übersicht der Witterung: Tief 750 westlich England, Tief 750 Janmaven, Tief 755 Südosteuropa, Hoch 770 Finnland. Deutsche Küste schwache Luftbewegung, bedeckt bis bewölkt, vereinzelt Nebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	764,5	SSO. 4	bed.	+ 5	ruhig
Kiel	767,4		"	+ 6	schlicht
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	766,3	O. 2	wolkig	+ 4	sehr ruhig
Memel	766,6	NO. 1	"	+ 10	schlicht
Skagen	767,9	SO. 1	bed.	+ 5	"
Kopenhagen	767,0		"	+ 5	"
Wisby	767,8		"	+ 6	"
Stockholm	768,9	OSO. 1	heiter	+ 7	"

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
176	8	Friesland SD. (Issermann)	Bungenäs	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
177		Grönland SD. (Nielsen)	Bomer	Phosphat	Sandells
178	9	Waltire MS. Beutelwoek	Flensburg	Gasreinigungsmasse	R. Meyhoefer
179		Anna Rheder SD. (Windt)	Nor.-Köping	Eisen	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
177		Kralingen SD. (v. Othello)	Bilga	Leinsaat Stöckgut	Sandells

Pegelstand: 0,28 m. - Wind: ONO. - Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Kotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakias, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Wichtig für die Frauenwelt!

„Das Zieles- und Geschichtsbild des Weibes in gefunden und franker Lage“ von Dr. med. Kühner. Mit vielen Abbildungen R. 2.50. [5886] Versand Anthony Wilson-Rissen 13.

Einbeirungen

Viele vermög. Damen wünscht glückl. Heirat. Herren a. ohne Verm., jäh. Ausst. Stabroy, Berlin, Stolpischestr. 48



Wie praktisch und bequem-

so ein wohlabgemessenes Päckchen Oetker-Backpulver!

Die Backvorschriften in allen Dr. Oetker-Rezepten sind so klar, dass jedes Misslingen ausgeschlossen ist. Unsere Hausfrauen sind daran gewöhnt und denken gar nicht daran, Experimente mit unbekanntem Erzeugnissen zu machen.

Dr. Oetker's Backpulver

„Backin“

ist das richtige Backmittel für den Hausgebrauch, das Backen damit ist kinderleicht. Alle Gebäcke nach Oetker-Rezepten haben einen wundervoll reinen und feinen Geschmack.

Die Bücher „Dr. Oetker-Rezepte“, Ausgabe F und Dr. Oetker's Schulkochbuch mit wichtigen Hinweisen auf den guten Back-Apparat „Küchenwunder“ sind in den Lebensmittelgeschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Oliva

Zieler

Witte 20. nicht Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. bitte zu richten unter 616 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6201)

Vermietungen

M. möbl. Zimmer allein gelegen, mit elektr. Licht, 2 Tr., zu vermieten (6186) Wienquerr. 15, ob.

Möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (6189)

Möbl. Zimmer

mit Heizung, für zwei junge Leute zu haben Ferdinandsstr. 8 Hofgebäude (6190)

Möbl. Zimmer

mit Holz für zwei Herren von sofort. Angebote unter 609 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6165)

Suche zum 15. April

junge Dame im Beruf als Milchweberin Angeb. unter 608 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6163)

Speicher-Vermietung

Der von der Firma Kon&Arnsohn benutzte dreistöckige Speicher, Marktstraße 33, per 1. 7. 1930 im Ganzen zu vermieten. Für Fabrikanlage geeignet, elektr. Licht- und Heizanlage vorhanden. Meldung (5712) Kontor Str.-Wid.-Str. 45/46

Mietgesuche

Moderne

5-6 Zimmerwohnung zum 1.-15. Juni von kleiner Familie gesucht. Besorger i. Haus m. Garten. Angebote unter 532 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6084)

Suche

möbl. Zimmerchen evtl. mit eig. Toilette u. Küche. Gleichzeitig Mittagsstischgeucht. Geht. Angeb. m. Preis unter 614 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6170)

Unlegerin

Suche von sofort od. vom 1. 5. 1930 zu einem Internaten im Mittelpunkt der Stadt 3-6 Zimmerwohnung Angebote unter 612 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6169)

2 Zimmer

mit Küche, unmöbliert, nicht kinderlos Ehepaar. Beamer, b. 1. 5. Angeb. unter 610 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6174)

Jhre Drucksachen sind der Spiegel Jhres Geschäfts!

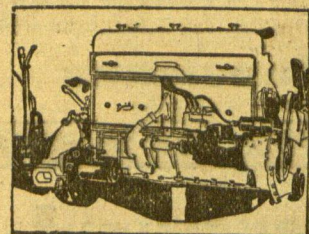
MID

Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“ behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung

Ein Waschttag ohne Müh' und Plage



ist der Wunsch aller Hausfrauen. Wer mit Dr. Thompson's Seifenpulver wäscht, braucht sich nicht mehr abzuquälen.



Bedenken Sie die Tatsache dass der Buick 1929 17% stärker war als das Modell von 1928 und dass der Buick 1930 wiederum 8% stärker ist als das Modell von 1929 - und trotzdem ist der Benzinverbrauch pro Kilometer der gleiche

Der Marquettewagen wird auch von Buick gebaut

Haben Sie nicht Lust, den neuen Buick selbst zu lenken?

Automobil-Zentrale Otto Zoeke

Libauer Strasse Nr. 37b

MEMEL

Telefon Nr. 730

Sexta bis Abitur

aller Schulgattungen für Schüler(innen). Halbjahreskurse, Schülerheim, Arbeitsstunden mit Berücksichtigung der Schularbeiten, auch für Schüler fremder Lehranstalten / Schulbeginn 23. April

Professor E. Saltzmann's Höheres Lehr- u. Vorbereitungsinstitut Königsberg i. Pr., Henschestraße 13, Tel. 4230 Abendkurse für Berufangehörige 4887

Am 7. d. Mts. entschlief ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Zieglermeister

Franz Hoffmann

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lina Hoffmann

Dwielen, den 9. April 1930

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr statt.

6163

Apollo Lichtspiele

Donnerstag 3 Uhr
Jugendvorstellung

Der Sohn
des goldenen Westens
Tom Mix

Das grosse Spiel
Apollowoche

Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit
Erwachsene unten 1 Lit, oben 2 Lit

6218

Capitol Lichtspielhaus

Täglich 5, 7 und 9 Uhr

Billige Volksvorstellung
zum ersten Tonfilm in Memel!

Keiner darf dieses Ereignis versäumen
Ermässigte Preise!!
Mady Christians
und Hans Stüwe

in
Dich hab' ich geliebt

Eintrittspreise Lit 2,50 und 1,50

Liesbeth: **Hallo!** Herberf, hast Du schon das Neueste gehört?

Herberf: Was denn??

Liesbeth: Der Film „**Sonny Boy**“ kommt. Spare Geld, damit wir ihn sehen können!!

6227

Lichtspiele

Apollo
Donnerstag bis einschl.
Montag 5 und 7/8 Uhr



Rosen blühen auf dem Heidegrab

Kammer
Donnerstag 5 und 7/8 Uhr
Billiger Volkstag

unten 1,50 Lit, oben 2,- Lit
Der Fall des Staatsanwalts M...
Maria Jacobini,
Der Sohn des goldenen Westens
Tom Mix

KBS - Woche

Bekanntmachung

Die Grenzpolizei-Verwaltung des Memelgebiets macht bekannt, dass am 23. April 1930, 9 Uhr vormittags, eine Auktion zur Versteigerung für S/S. „Präsidentas Smetona“ folgender Materialien stattfindet:

Steinbohlen 50 St., Holz 7,5 kv. mtr.,
Maschinenöl 750 kg, Zunderöl
100 kg, Motoröl 660 kg, Be-
troleum 235 kg, Benzin 6525 kg,
Vollkorn 50 kg, Baumwolle 200
kg, 6 Stück Zinkbleche, grüne
Seife 67,5 kg und Stück-Seife
25 kg.

Angebote sind mit 2 Lit Stempelge-
bühren zu versehen und in geschlossenen
und versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift:
„Degamos ir tepamos medžiagos
pirkti komisijai 1930 m., balandžio
mėn. 23, d.“ zu richten an die Grenz-
polizei-Verwaltung Memel, Södtal-
straße 16, mit 10% Kaution vom Angebot-
wert. (6026)

Kondition und Lieferungsbedingungen sind
im Büro der Grenzpolizei-Verwaltung
täglich von 8-12 Uhr vormittags zu erhalten
Grenzpolizei-Verwaltung

1 Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich
melden bei

Gebr. Jawschitz

Golafarhandlung
Friedrich-Wilhelm-Strasse 35/36

Lehrling

für die Buchbinderei sucht (6210)

Aug. Pohlentz Nachf.

Börsenstraße 10/11

Gesucht Korrespondentin

nach Krottingen. Beherrschung der
litauischen und deutschen Sprache erfor-
derlich. Stenographie erwünscht. Ange-
bote unter 593 an die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (6088)

Stelle ein:

2 Gerbierfräulein

Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild an
Hotel Hermann Blode
Nidden (6194)

1 bis 2 Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ab sofort
zu mieten gesucht. Angebote mit Preisan-
gabe unter 615 an die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (6178)

Zu verkaufen:
1 Herrenrad
1 Nähmaschine
fast neu (6193)
Hintere Wallstr. 6a,
Guterh. Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Arndt 6211
Berl. Alexanderstr. 2.
Verh. v. 1-3 Uhr.
Anteil an Erb-
vermögen, a. d. Stadt,
st. Hof, günst. Lage,
zu vergeben. Angeb.
unter 613 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
6176

Zwei gute
Arbeitspferde
mit auch ohne (6192)
Arbeitswagen
stehen zum Verkauf
Textilfabrik
Memel A.-G.
Familtcher Straße 1

von
22
an

APETEN
Mod. Muster, leichteste
Farb. Man verl. kosten-
frei Musterbuch Nr. 589
an Gebr. Ziegler, Lüneburg

Gestern abend entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwester die Kaufmannswitwe

Maria Arndt

geb. Förster
im 61. Lebensjahre

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Hise Arndt
Memel, den 9. April 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm um 2 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

6202

Zur Einsegnung

Torten
Baumkuchen
Bunte Schüsseln
Eis
Halbgefrorenes
Hefengebäck
Sandkuchen
Napikuchen etc.

in bekannter Qualität
u. feinsten Ausführung

**Konditorei
Paul Neumann**

6181

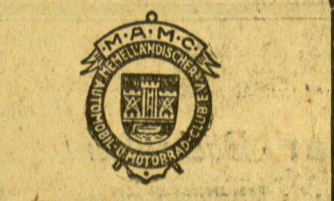
Heute früh 7/8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, unser herzenguter Onkel, der Werkführer

Artur Klebschun

im Alter von 55 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen
Memel, den 9. 4. 1930 6222

Beerdigung den 13. April, nachmittags 2 Uhr, von Trauer-
haus. Freunde und Bekannte,
die ihm die letzte Ehre erweisen
wollen, sind herzlich eingeladen.



Anfahren

des M. A. M. C. am Sonntag, dem
13. April cr. nach Krottingen-
Himmerat. Abfahrt 2 1/2 Uhr
vom Theaterplatz. (6213)

Memel. Automobil- und
Motorrad-Club e. V.



U. G. Z. I. M.

Donnerstag
den 10. d. Mts.
abends 7 1/2 Uhr
Ordentl. General-
verammlung
bei Gose
Alte Sorgen-Strasse.
Walter Komm
Obermeister. (5883)

Famen

f. Blumen, Garten
und Feld in nur la
Qualität, sowie (6187)
künstl. Dünger
für obigen sind laufend
zu haben bei (6187)
Bernh. Burstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Telefon 910.



Baltischer Hof

Seute, Donners-
tag, ab 6 Uhr abds.
Burstessen



Dampfer 'Expres'

ladet nach Kowno
und Zwischenstationen am Donners-
tag und Freitag. Güteranmeldung
erbeten bei
Reederei Gebr. Eisenstadt
Vertreter S. Weinstein
Hotel 'Vittoria' Telefon 49

Bekanntmachung

Wegen Arbeiten am Leitungsnetz wird
die elektrische Licht- und Stromverfor-
gung in der Grabenstraße von Markt- bis
Junterstraße am **Donnerstag**, dem
10. April 1930, von 7-16 Uhr unter-
brochen. (6223)

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. S.

Handwerker u. Handwerkerinnen

seht schleunigst die (6196)

Wählerlisten

im Magistratsgebäude von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm. ein. Die Listen
werden am 10. April geschlossen.

Waldeslust

Jeder, der diese Polydor-Platte
hört, kauft sie auch. (6214)

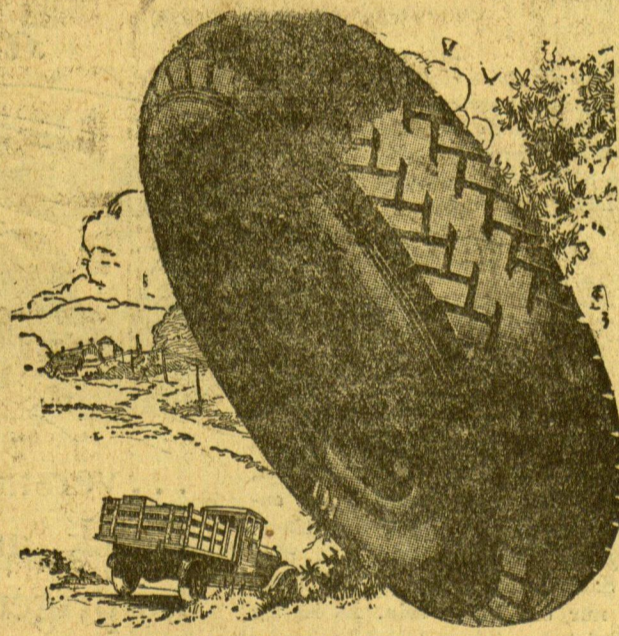
Artiphon-Musikhaus
an der Börsenbrücke

Heute Donnerstag

ab 2 Uhr (6143)
feinste Schmantwaffeln
Konditorei Paul Neumann

Hardame

wird gesucht. Angebote unter 617 an die
Abfertigungsstelle d. Bl. (6205)



KELLY

Der Reifen für hohe Beanspruchung

Lieferung durch Autohändler und direkt durch den Generalvertrieb für Litauen
einschl. des Memelgebiets (6220)

B. & N. Hanemann

Memel, Vi Soriahaus, Telefon 645

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sowie Herrn Pfarrer Priess für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Flora Rajniss
geb. Lutz

6188

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen und für die vielen Kranzspenden sagen hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen,
Frau **A. Bruszeit** 6177

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen innigsten Dank (6204)

Geschwister Brauer

Donnerstag, den 10. April 1930
Ehemaliger morgens 6 Uhr 45 Min.
Sabbat-Anfang 6 Uhr 10 Min.
6212) Der Synagogen-Vorstand



Gaitwirte-Berein f. Memel und Umgeg.

Seute, Donnerstag,
Monats-
Versammlung

5. Stell. H. v. Zaborowski, Ref. „Reptun“
Belpredung der Stadtverordnetenwahlen

Der Memeler Bürgerbund

(Berein der Haus- und Grundbesitzer G. B.)
beruft am **Donnerstag**, dem 10. April,
abends 7 Uhr, im Schützenhaus (St.
Saal) eine (6171)

Versammlung

Tagordnung:
1. Stadtverordneten-Wahlen
2. Stellungnahme zu den Kanalgebühren
3. Verschiedenes
Alle Mitglieder sind bestens dazu ein-
geladen.
Der Vorstand
Vanagaitis

Konkurswarenlager-Ausverkauf

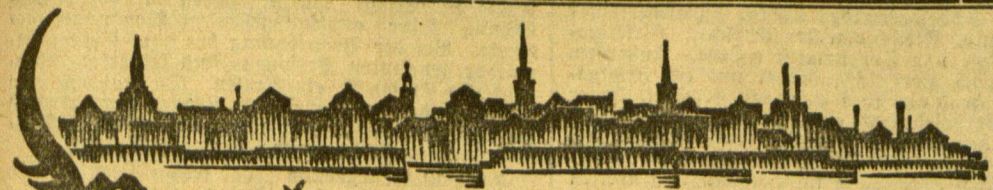
wird zu billigsten Preisen fortgesetzt

Ab Donnerstag kommen alle angesammelten

der Firma Marcus Millner

Reste billig zum
Verkauf
Der Konkursverwalter

6170



Memel, 9. April

Herabsetzung des deutschen Einfuhrzollens für Schweine

Wie die Landwirtschaftskammer soeben erfahren hat, ist der deutsche Einfuhrzoll für Schweine von 27 RM. auf 18 RM. je Doppelpigment herabgesetzt worden.

10 Jahre Seediens Ostpreußen

Aufnahme des Verkehrs am 9. April

In diesem Jahre blüht der Seediens Ostpreußen, die Schnellschifflinie Swinemünde—Poppo—Pillau—Memel, auf eine zehnjährige Arbeit im Dienst Ostpreußens und Danzigs zurück. Der Betrieb bis Pillau ist am heutigen Mittwoch mit dem Motorschnellschiff „Preußen“ in Swinemünde aufgenommen worden. Zunächst finden zwei Abfahrten wöchentlich statt, und zwar ab Swinemünde (ostwärts) am Mittwoch und Sonnabend und ab Pillau (westwärts) am Montag und Freitag. Der Seediens soll in diesem Jahr bis zum 14. Oktober durchgeführt werden. Vom Pfingstmontag, dem 8. Juni ab, wird bis zum 17. September der seit Jahren übliche viermal wöchentliche Dienst bis Memel gefahren. Im Jahre 1926 hat der Seediens durch die großen Motorschiffe „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ eine bedeutende Verbesserung erfahren. Vorher wurde nur mit Bäderdampfern der Nordsee (Sagap und Lloyd) und der Döbse (F. B. Bräunlich-Stettin) von Swinemünde aus in wechselnder Form nach Pillau und Poppo gefahren. Die Verbindung wurde notwendig vor zehn Jahren, als der polnische Korridor geschaffen wurde. Der Seediens erfreut sich ständig einer zunehmenden Inanspruchnahme.

„Die spanische Fliege“ — und die Stimme aus dem Publikum

Die Stimme aus dem Publikum: ... Hallo!!! Fräulein, bitte verbinden Sie mich mit dem Städtischen Schauspielhaus ...
... Wer ist dort? ... wie bitte ... Städtisches Schauspielhaus? Ja, — ich möchte von Ihnen eine kleine Auskunft haben:
Am Donnerstag, dem 10. April 1930, abends 8 Uhr, wird doch bei Ihnen „Die spanische Fliege“ gespielt, ... nicht wahr?
... Sagen Sie, liebes Fräulein, ... was ist das für ein Stück? Ich sehe mir nämlich nur lustige, ... wirklich lustige Theaterstücke an! ... Sie müssen nämlich wissen, ... Fräulein, ... wenn ich ins Theater gehe, ... dann will ich lachen, verstehen Sie, ... dann will ich mich mal so richtig auslachen! — Und darum bin ich vorzüglich und erkundige mich lieber vorher, ob diese „Spanische Fliege“ nun auch wirklich eine so lustige Sache ist.
... Wie bitte, ... wie meinen Sie ... das Stück ist zum Lachen ... zum Anlachen ... zum Totlachen! — Na, dann ist's ja gut!
... Einen Augenblick noch, Fräulein ... bitte bleiben Sie noch eine Sekunde am Apparat ... meine Frau will noch etwas wissen ... einen Moment ...
... ja — meine Frau fragt mich soeben, ob auch ein paar nette Herren mitkommen, ... wie bitte ... sehr nette Herren ... feine Herren ... so! so! ... na, und wie ist's mit den Damen? Viele Damen ... hübsche Damen? ... wie bitte? ... Fräulein, bitte liebes Fräulein, vielleicht haben Sie die Lebenswürdigkeit und sprechen etwas deutlicher ... Sie sind im Moment sehr schwer zu verstehen ... wie sagten Sie eben? ... sehr hübsche und sehr nette junge Damen ... ah ... und kommen vielleicht auch ein paar so kleine Verwechslungen vor? ... wie bitte? ... tolle Verwechslungen ... nämlich brenzlige Situationen ... na herrlich! ... also wie sagten Sie: Ein Stück zum Totlachen ... viele Damen ... hübsche Damen ... junge Damen ... großartig! ... großartig!
... Meine Frau schreibt dauernd: ich soll anhängen! ... Ja, ich hänge! ... ich hänge! ... nein, das heißt: ich komme! ... ja, also wir kommen!
Martha Krull.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 19.40: Schallplatten. 20.30: Konzert. Berlin (Welle 418). 11.15: Konzert. 14: Schallplatten. 15.20: „Die Frau in Spanien“. 16.30: Konzert. 18.45: Chorgesänge. 19.10: Zeitberichte: „Benizelos verteidigt seine Politik“. 20: „Die verkaufte Braut“, Komische Oper. Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau (Welle 325). 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Operettenmusik. 19.05: Schallplatten. 20.30: „Revue zu einem“. 22.30—24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.30 und 13.30: Schallplatten. 16: Konzert. 20: Sinfoniekonzert. 21.30: Romanik zur Laute. 22.30: Zeitberichte: „Benizelos verteidigt seine Politik“.
Königsberg (Welle 276). 11.15: „Zehn Jahre Seediens Ostpreußen“, Reportage aus Pillau. 13.15: Schallplatten. 16.40: Sinfoniekonzert. 20.20: „Die Fiebermaus“, Operette in drei Akten.
Königsbrunnhausen, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 15: „Bernehmung von Jugendlichen“. 16.30: Konzert. 20: Bayerischer Humor. 20.30: „Revue zu einem“. 21.15: Konzert.
Langenberg (Welle 472). 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.30: „Der Ehrenbreitstein“. 17.30: Konzert. 20: „Cau de Cologne“, Schwant in vier Akten. 21.10: Chorkonzert. Bis 24: Unterhaltungsmusik.
London (Welle 356). 14.30: Konzert. 20: Militärmusik. Prag (Welle 486). 16.30: Kammermusik. 17.30: Deutsche Sendung. 19.05: Unterhaltungsmusik. 20: Konzert. 21.15: Schallplatten.
Wien (Welle 525). 19.05: Eine Operette. Stockholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18.20: Unterhaltungsmusik. 19.30: Volkstheater. 19.45: Militärmusik. 21.40—22.30: Kammermusik.
Stuttgart (Welle 360). 12.15 und 13.30: Schallplatten. 16: Konzert. 20: Sinfoniekonzert. 21.30: Romanik zur Laute. 22.30: Zeitberichte: „Benizelos verteidigt seine Politik“.

* Prüfungen bei der Landwirtschaftskammer.

In der letzten Zeit haben bei der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet die Prüfungen für Melkerpersonal und für Gärtnerlehrlinge stattgefunden. Zu der Melkerprüfung hatten sich fünf Obermelter und drei Untermelter gemeldet. Von den fünf Obermeltern bestanden vier die Prüfung und zwar Rubys-Coralisfischen, Dvorak-Burmallen, Balrod-Glitten und Raudies-Buddelsfischen. Sie erhalten die Bezeichnung „geprüfter Obermelker“, einen Meisterbrief und das Recht, Beihilfen auszubilden. Die drei Untermelter haben die Prüfung sämtlich bestanden. Sie erhalten einen Gehilfenbrief und die Bezeichnung „Melkergehilfe“. An der Prüfung für Gärtnerlehrlinge nahmen sieben Prüflinge teil. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung bestanden.

* Unfälle. Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe der Karlsbrücke ein bedauerlicher Unfall. Dort stand eine Frau mit einem etwa sechs Jahre alten Knaben und wartete auf die elektrische Straßenbahn, die nach Strandvillia fährt. Plötzlich kam in äußerst schneller Fahrt ein Fußwerk über die Karlsbrücke gefahren. Gerade an der Stelle, an der sie standen, schauten die Pferde und sprangen zur Seite. Dabei kamen die Frau und das Kind unter den Wagen. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch die Frau mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Ein zweiter Unfall ereignete sich heute vormittag in der Libauer Straße. Hier war eine Frau gerade im Begriff, aus einem Wagen zu steigen. In diesem Augenblick kam ein Motorrad die Straße entlang gefahren und rief die Frau um. Sie erlitt Verletzungen an einem Fuß. Straßenpassanten brachten sie zu einem in der Nähe befindlichen Arzt.

Rund um den Wochenmarkt

Infolge des schönen Wetters herrschte heute auf allen Marktplätzen recht lebhaftes Treiben. Butter und Eier waren in genügenden Mengen zu haben. Bei Butter war ein geringer Preisrückgang, bei Eiern eine Preissteigerung wahrnehmbar. Auf dem Geflügelmarkt wurden heute viel Hühner und Puten angeboten. Von Frühgemüse waren heute ebenso wie am Sonnabend voriger Woche Salat, Schnittlauch, Petersilie und Radieschen zu unveränderten Preisen zu haben. Auf dem Fischmarkt fiel das große Angebot an Haff- und Seefischen auf. Die Preise waren demzufolge nicht hoch. Die Getreidepreise auf dem Marktplatz an der Dange zeigten gegenüber den Preisen der Vorwoche keine nennenswerte Änderung. Das Angebot war groß, die Kaufkraft auch für Saatgetreide gering, trotzdem die Frühjahrbestellung der Felder bereits im Gange ist. Kartoffeln waren in genügenden Mengen für 4 Lit je Scheffel zu haben.

Butter war für 3,30—3,50 Lit das Pfund und Eier für 15—17 Cent das Stück zu haben.

Auf dem Geflügelmarkt kosteten große fette Puten 20—25 Lit, Hühner 5—8 Lit und Tauben 1,50—1,80 Lit.

Lachs und Aale kosteten auf dem Fischmarkt 3 Lit, Zander 2—2,30 Lit, Karpfen 2,50 Lit, Ziegen und Bierische 1 Lit, Zärlin 50—70 Cent, Dorische 40 Cent, kleine Flundern 80 Cent, Barische 0,50 bis 1,00 Lit, Quappen 0,80—1,00 Lit und Plöge 30 bis 50 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Memelländische Besitzer verkauften Hafer für 14 Lit, Roggen für 15—16 Lit, Gerste für 16—17 Lit, Sommerweizen für 22 Lit je Zentner, Timothy-Saat für 70 Cent und Erbsen ebenfalls für 70 Cent je Pfund.

Keine Steinen

Warum könnte man unser Leben und Erleben nicht mit einem Mosaik vergleichen, gebildet aus unendlich vielen, kleinen Steinen, die man willfürlich und einem gewissen Zwange folgend zusammenfügt zu einem Bild? Jede Stunde, jedes Erleben hat seine eigene Form und Farbe, setzt sich an das andere an und steht zuweilen auch vereinsamt im Felde. Licht, farbenfalte Steine dieser Art gibt es, aber auch graue, schwarze, wunderbar geförnte und eigenartig gekönte, bizarr in der Vinführung und ausgefallen in der Farbe. Aber jedes steht fest in unserem Lebensmosaik, keines ist daraus zu entfernen, jedes ist eine Art Dokument dafür, wie man mit der Stunde fertig geworden ist. Sagt man: die Stunde ist verrauscht, der Eindruck ist vergessen, also ist sie ja ausgelöscht aus unserem Dasein? Nein, so ist es doch nicht; denn jede Stunde hat ihren bestimmten Einfluss ausgeübt, jede hat dazu beigetragen, uns umzuformen, zu bilden. Manche war dabei, die uns mit Freude überschüttete, manche trug Leid heran, die eine hat uns erhoben und konnte uns stolz machen und mit Selbstbewußtsein auf unsere eigene Ueberwindungskraft blicken lassen, und die andere hat uns erniedrigt, daß wir sie mit klarem Bewußtsein und besserer Erkenntnis auslöschen möchten. Und wir müssen uns doch damit abfinden, daß die schöne wie die häßliche als Steine in unserem Lebensmosaik festgefügt bleibt, uns und anderen kündend, wie wir waren, wie wir mit dem Leben und seinen Versuchungen fertig geworden sind, ob wir die Starken, die Ueberwinder waren oder die Schwächlinge, die den Lockungen und Versuchungen nach-

gaben, auch wenn uns eine andere Stimme besser beriet.

Wenn wir das Leben großer Männer überblicken, erkennen wir leicht, daß es ihnen zumeist gelang, dieses Mosaik der Stunden zu einem Werke zu formen, daß man es als Kunstwerk ansprechen kann. Jedes hat seinen Charakter, seine Eigenart, und nicht jedes ist frei von einer Reihe disharmonischer Bildungen. Aber dann ist wenigstens eine Gruppe vorhanden, die sich so kräftig von dem sie umgebenden Durchschnitt abhebt, daß sie das ganze Feld zu beherrschen scheint. Ein Leben zu formen, daß es keine Disharmonien birgt, ist unmöglich, wäre auch nicht vorteilhaft, weil wir auch der dunklen Stunden und der ungewagten Schwelge bedürfen. Aber eines können wir gewiß tun: Unser Bemühen anlegen, so viel wie möglich lichte Steine von Wert und Festigkeit einzusetzen, die dem Bilde Gehalt geben. Es mag nicht immer leicht sein, aber über den Wert unserer Stunden entscheidet ja nicht, was wir selbst im Augenblick als Wert ansehen, sondern was reifere Erkenntnis als Wert zubilligt. Was uns heute unscheinbar und unbedeutend vorkommt, kann morgen seinen wahren und höheren Wert beweisen, und manche Stunde, die schön und klingend genannt wird, ist doch hohl und leer.

Schöffengericht Memel

Kolindiebstahl. Ein Angestellter der Firma Pharmaton war geständig, seiner Firma ein Fläschchen mit Kofain und ferner in den letzten Jahren fortgesetzt kosmetische Artikel entwendet zu haben. Von letzteren hat er den größten Teil einem Mädchen geschenkt. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensmißbrauch wurde der Angeklagte zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Nach Deutschland geflohen und ausgeliefert. Ein Arbeiter hatte im Jahre 1927 auf dem Gute Zentföhnen zusammen mit anderen Personen Kleefamen entwendet. Während die anderen abgeurteilt werden konnten, war dieser Beschuldigte nach Deutschland geflohen. Inzwischen wurde er dort ermittelt und ausgeliefert. Der Angeklagte war geständig. Er erhielt vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach einer betrogenen Frau. Eine Ehefrau bekam zu hören, daß ihr Ehemann in einer Nacht bei einem Mädchen gewesen wäre. Am frühen Morgen begab sie sich zu diesem Mädchen, um es zur Rede zu stellen. Im Laufe der naturgemäß sehr erregten Auseinandersetzung ergriff die Frau eine Petroleumlampe und warf sie dem Mädchen ins Gesicht, das nicht unerheblich verletzt wurde. Dann zertrümmerte die Frau noch einen Kaffeetopf. Die Angeklagte gab diese Taten zu, entschuldigte sich aber mit großer Erregung und Eiferucht. Das Gericht billigte ihr missliche Umstände zu und verurteilte sie zu 60 Lit evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der junge Ehemann. Ein Arbeiter war wegen Diebstahls durch Strafbefehl mit einer Gefängnisstrafe belegt worden. Er hatte Einspruch eingelegt und bat schließlich um eine Geldstrafe. Er habe vor kurzem geheiratet, und wenn er jetzt zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden würde, dann könnte er leicht seine junge Frau verlieren. Das Gericht zeigte dafür Verständnis und verurteilte ihn anstelle von 2 Wochen Gefängnis zu 140 Lit Geldstrafe.

Gefährdung eines Eisenbahntransports. Kurz hinter dem Elektrizitätswerk hatte ein Unternehmer, um Kies von der Dange nach seinem Arbeitsplatz

zu schaffen, quer über die Schienen der Industriebahn einen Schienenstrang für Vorenbetrieb gelegt. Diese Schienen lagen oben auf dem Geleise der Industriebahn. Da dadurch eine große Gefahr für die Industriebahn bestand, wurde der Unternehmer von der zuständigen Stelle um Beseitigung der Schienen erlucht, jedoch vergeblich. Er kümmerte sich garnicht um diese Anordnung. Ein Eisenbahnsachverständiger gab sein Gutachten dahin ab, daß die quer darüber liegenden Schienen eine Entgleisung der Industriebahn hätten herbeiführen können. Der Oberamtsanwalt hielt vorläufige Gefährdung eines Eisenbahntransports für vorliegend und beantragte die nach dem Gesetz zulässige geringste Strafe, nämlich ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht, das sich den Sachverhalt an Ort und Stelle angesehen hatte, hielt zur vorläufigen Vergehen für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. April 1930

Geschließung: Kutscher Johann Friedrich Liedmann mit Bertha Dobars, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Petras Bajarunas, von hier. — Eine Tochter: dem Schlosser Adolfas Motaitis, von hier. — Zwei Söhne: dem Seminar-Oberlehrer Franz Richard Bay, von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Gerda Irmaog Charlotte Verbs, 1 Jahr alt, Arbeiterwitwe Barbe Jurgahn, geb. Pingies, 78 Jahre alt, Werkführer Arthur Kleschuhn, 55 Jahre alt, von hier; Georg Podkus, ohne Beruf, 22 Jahre alt, von Kettwerger, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Die spanische Fliege“, Schwan, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Kosen blühen auf dem Heidegrab“, 5 und 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Fall des Staatsanwalts M. . .“, 5 und 8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Dich hab' ich geliebt“, 5, 7 u. 9 Uhr.

Bedruekung 9. April

* Gemeindevertreterwahl. Am 11. April, nachmittags 6 Uhr, findet eine Gemeindevertreterwahl mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Wahl von Mitgliedern zur Wahlkommission der Gemeindevertreterwahl, 2. Wahl von Mitgliedern zu den Ausschusskommissionen, 3. Berichtlesen.

* Ein ausgehobenes Spielernest. Am Dienstag vormittag waren auf dem Hof eines Kaufmanns am Markt vier Personen zusammengekommen. Nachdem sie sich noch einige Marktbesucher herbeigeholt hatten, legten sie auf einem dort stehenden Wagen eine „Spielbank“ auf. Scheinbar wurde das sogenannte Dreifachspiel geführt. Ein Einsatz von 2 Lit wurde lächelnd abgelehnt. Bei den angeblich „arohen Gewinnmöglichkeiten“ wurden als Mindestsatz 20 Lit erklärt. Eine Weile ging das Spiel zugunsten des „Bankhalters“ ganz gut. Plötzlich drehte sich das Blatt und einer der Spieler gewann das Doppelte des Einsatzes. Damit hatte der Bankhalter aber scheinbar nicht gerechnet. Er ergriff die auf dem Brett liegenden Geldscheine und lief davon. In diesem Augenblick kam auch ein Polizeimeister vorbei, der einige Spieler festnahm und zur Wache brachte.

Grundstücksverkäufe in Memel

Von Anfang Januar bis Ende März 1930 haben im Stadtkreis Memel folgende Grundstücksübergänge stattgefunden: Dafftr. 84 von dem Hausbesitzer Wilhelm Albuskes-Memel an den Hausbesitzer Wilhelm Albuskes und Ehefrau-Memel. Mühlenstr. 101 und Birgerfeld 189 von den Johann Jurgahn'schen Erben-Schmelz an den Hausbesitzer Martin Jurgahn und Ehefrau-Schmelz. Alexanderstr. 2b von dem Kaufmann Feimel Jamschik-Memel an die Bäckermeisterfrau Betty Wasat-Memel für 3250 Dollar und 30 000 Mark übernommene Hypotheken. Mühlenstr. 82 von dem Hausbesitzer Martin Annies-Memel an die Oberstweizerfrau Anna Roggenfeld-Pröfals für 9000 Lit. Breite Str. 3 von dem Kaufmann Jidur Klafko-Rönigsberg und dem Kaufmann Karl Klafko-Weipja an die Vollziehungsbeamtin Helene Batfisch-Memel für 34 000 Lit, und übernommene Aufwertungsverpflichtung für Markhypotheken bis zum Betrage von 3050 Lit. Kirchenstraße 5 von der Firma Konitoff & Maifels, offene Handelsgesellschaft-Memel an den Kaufmann Eim Konitoff-Memel für 18 700 Lit. Ein unbebautes Trennstück von 820 Ar von Al. Sandstr. 7 von dem Hausbesitzer Julius Gaede und Ehefrau-Memel an den Kaufmann Johann Deckies-Memel für 15 000 Lit. Junkerstr. 13 von dem Schiffsführer August Barhadt und Ehefrau-Memel an den Fischer Otto Böhm und Frä. Helene Kapur-Memel für 24 250 Lit. Rumpfschen 8 von dem Creditverein Memel A.-G. an den Landwirt Jakob Mizus und Frau Anna Krietz, je zur ideellen Hälfte für 18 000 Lit. Mittelstr. 1 von der Mühlenbesitzerin Olga Semel-Schmelz an den Kaufmann Jurgis Burtandt und Ehefrau-Schmelz für 25 000 Lit einschließlich 10 000 Lit für Inventar. Fleischbänkenstr. 3 von dem Kaufmann David Leib Wolfsohn-Memel an die Kaufmannswitwe Esther Willner und Erben des Markus Willner-Memel. Gr. Sandstr. 1/2 von dem Fuhrhalterbesitzer Michael Lamißkus und Ehefrau-Memel an den Fuhrhalter Willy Simat und Ehefrau-Schmelz für 35 000 Lit und 9000 Mark übernommene Hypotheken. Ein unbebautes Trennstück von 945 ar von Spitzhut von dem Gutbesitzer Wilhelm Ströbberger-Memel an den Arbeiter Erich Silbes-Schmelz für 750 Lit. Quellstr. 5 von dem Hausbesitzer Michel Enfins und Ehefrau-Memel an den Telegraphenbeamten Otto Boente-Memel für 28 500 Lit. Marktstr. 31 von den Erben des Kaufmanns Joseph Abelmann-Memel an den Besitzer Georg Kunell-Memel für 8050 Dollar. Eine ideelle Hälfte von Mühlenstr. 75 von dem Fräulein Margarete Babies-Memel an den Versicherungs-

agenten Martin Babies-Memel für 1900 Lit. Ein unvermehres Trennstück (Bauplatz) von dem Besitzer Johann Laurus und Ehefrau-Schmelz an den Arbeiter Christoph Benellis und Ehefrau-Memel für 525 Lit. Fischerstr. 11 und wehl. Speicherviertel von der Livnos Bankas, Kannas an die Kaufmannsrau Helene Baronas-Kannas für 120 000 Lit und 240 Lit jährliche Rente. Schlemiesstr. 7 von dem Hausbesitzer Pranas Potkevicius-Memel an den Kaufmann John Gefroy und Ehefrau-Schmelz für 28 000 Lit und 4000 Mark übernommene Hypotheken. Ein Trennstück von Döferstr. 21 = 0,27 Mar (unbebaut) von dem Tischlermeister William Sabrowsky-Memel an die Landesversicherungsanstalt-Memel für 400 Dollar. Ein unbebautes Trennstück Schulstr. Nr. 4 (unvermessen) von dem Fräulein Eva Sektla-Königsberg an den Arbeiter Friedrich Peteretz und Ehefrau-Memel für 2000 Lit. Holzstr. 10 von dem Postkraftwagenführer Artur Barth-Gumbinnen an den Postkraftwagenführer Artur Barth und Ehefrau-Gumbinnen. Ein unbebautes Trennstück von ca. 2,79 Mar von Mühlenstr. 57 von dem Hausbesitzer Michel Stalgies und Ehefrau-Schmelz an den Seminarist Willi Purwins-Neufos für 5000 Lit. Gr. Wasserstr. 26 von dem verstorbenen Kaufmann Nochim Sachs-Memel an das Fräulein Vera Sachs-Memel. Breite Straße 23 und Ferdinandsstraße 7 von dem verstorbenen Rentant Ernst Papendick-Memel an den Kaufmann Artur Papendick-Hendekrug und Frau Erna Leskien, geb. Papendick-Memel. Ballstr. 1 von den Erben des verstorbenen Kaufmann Otto Oskar Abromeit-Memel an die Kaufmannsrau Witwe Anna Abromeit-Memel. Oberstr. Nr. 29 von dem Hausbesitzer Johann Brüderlein-Memel an den Hafenarbeiter Heinrich Kallinat und Ehefrau-Bommelsvitte für 1200 Dollar. Beifstr. 18 von dem Hausbesitzer Martin Stoeries und Ehefrau-Memel an den Landwirt Jakob Gwidies und Ehefrau-Graumen für 8000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von 1/2 Morgen von Mühlenstr. 54 von dem Besitzer Johann Laurus und Ehefrau-Schmelz an den Arbeiter Adam Kurmis und Ehefrau-Schmelz für 550 Lit. Bommelsvitte 111 von dem Schlossermeister Emil Rumbarsky-Bommelsvitte an den Tischlermeister Martin Leonhardt und Ehefrau-Bommelsvitte für 29 700 Lit einschließlich 8000 Lit für Inventar. Ziegeleirundstück Memel von dem Ziegeleibesitzer Georg Amellis und Ehefrau-Memel an den Kaufmann Fritz Selter-Memel für 15 000 Dollar einschließlich 5000 Dollar für In-

Memelgau

Kreis Memel

* Szarde, 9. April. [Feuer.] Am Dienstag mittag entstand auf dem Grundstück des Besitzers...

e. Wannagen, 9. April. [Verschiedenes.] Der letzte Seelforger der Gemeinde, Pfarrer...

Kreis Heydekrug

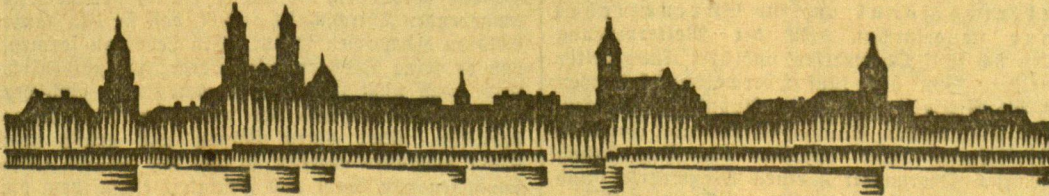
z. Saugen, 9. April. [Vieh- und Pferdemarkt - Verschiedenes.] Am Montag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Is. Juganten, 9. April. [Viehverladebericht.] Am Montag wurden auf dem hiesigen Bahnhof 33 Schweine...

Kreis Pogegen

sch. Kampspowillen, 9. April. [Blutige Schlägerei.] Am Sonnabend Abend kam es vor der Gastwirtschaft Wittgärten zu einer blutigen Schlägerei.

P. Coadjuthen, 9. April. [Der Handwerkerverein] Coadjuthen hielt am Sonntag im Puschwärdischen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab.



Kaunas, 9. April

Postbestellung dreimal täglich

Vom 10. April ab wird in Kaunas die Postbestellung dreimal täglich eingeführt.

h. (Tel.) Das Kultusministerium hat einen fünftägigen Fonds für den Neubau und die Instandhaltung von Kirchen errichtet.

für jeden Sterbefall etwa 900 Lit zur Auszahlung. Sodann erfolgten die Vorstandswahlen.

ss. (Tel.) Der vor kurzem zum litauischen Konsul in Kanada ernannte frühere Bankdirektor...

h. (Tel.) Der Metropolit der griechisch-orthodoxen Gläubigen in Litauen hat sich an den Staatspräsidenten mit einem Gesuch gewandt.

h. (Tel.) Feuer. Heute morgen gegen 5 Uhr entstand in der an der Tulpa-Strasse in Kaunas gelegenen Markthalle Gemusas ein Brand.

h. (Tel.) Der Termin für den Prozeß gegen den Prälaten Džankas ist nunmehr auf den 25. April festgesetzt worden.

h. (Tel.) Besserung der freien Berufe. Ein Gesekentwurf, der bereits vor einem Jahr dem Ministerkabinett vorgelegen hat...

h. (Tel.) Beim Einbruch ertappt. In der Wohnung des an der Ulmeris-Platz in Kaunas wohnhaften Gudaitis war gestern ein Mann eingedrungen...

h. (Tel.) Bei einer Schlägerei zwischen zwei Marktfrauen auf der Rukho-Strasse in Kaunas wurde die eine der Frauen namens Bataika so schwer verletzt...

h. (Tel.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern gegen 6 Uhr abends an der Straßenkreuzung Pramonės-Girionis-Gatve in Kaunas.

h. (Tel.) Feuer. Heute morgen gegen 5 Uhr entstand in der an der Tulpa-Strasse in Kaunas gelegenen Markthalle Gemusas ein Brand.

Drei Kinder erstickt

Im. Babilis, 9. April. Ein tragischer Unglücksfall hat sich dieser Tage im Dorfe Bilceta, Kreis Kaunas, ereignet.

h. Schanlen, 9. April. (Tel.) [Mord.] Am 7. April wurde der hier wohnhafte Arbeiter Skaudas, der sich auf dem Wege nach Bomerikis befand...

wd. Papile, 9. April. [Raubüberfall.] Dieser Tage war der Besitzer Makrotis, der auf seiner Besitzung allein wohnt, nach Berkirany zum Markt gefahren.

h. Utena, 9. April. (Tel.) [Unglücksfall.] In der Nähe von Stabankis wurde die Leiche des dort wohnhaften Landwirts Pranas Bagachunas auf dem Wege liegend aufgefunden.

Warning! Warnen hiermit einen jeden, meiner Ehefrau, der Altkamerin Tade Lehnhardt, geb. Prusis, etc.

Für die Kreishilfsanstalt Heydekrug wird eine Pflegerin gesucht. Schriftliche Meldungen mit Lebenslauf...

Kinderwagen aus neuer Sendung, in modernen Farben und Modellen, offeriert sehr preiswert.

Friseurgehilfe und Subitobüchseiner von sofort oder später gesucht. Heinrich Melzner.

Lauroggen für Kenntnisnahme meiner Kundsch. Ich habe jetzt ein reichhaltiges Lager in Sämereien.

Wahlenthat Gefucht zum 1. Mai d. J. 6034.

Eleben für ca. 1200 Morg. gr. Wirtschaft. Weld erb. Ortsverwaltung Wahlenthat bei Lompönen.

Juganten Mütterliche Mollereigehilfe 21 Jahre alt, sucht Stelle von sofort od. später.

Löbarten Lütliche Stütze für Haushalt zum 15. April gesucht.

Arthof Bestellungen auf Kartoffelland nimmt nur noch bis 15. 4. entgegen.

Heydekrug Dillgurten schod- und saureweisse, empfiehlt 6216.

Herm. Kellneritz Heydekrug, Tel. 48. Buschrosen höchste Sort., 10 Stk., 250 Lit. Altkerzen.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

In der Küche hantierte und kochte Mama, im Geiste sehr wenig bei ihren Töpfen, eine große, blaue Wirtschaftshürze...

Nach der Begrüßung begann Hubrich sofort in der ungenierten Art sehr reichlich unabhängiger Menschen.

„Ich weiß nicht, Herr Letto, ob Ihr Fräulein Tochter Ihnen mitgeteilt hat, daß ich heute nacht mein Herz an sie verloren habe.“

„Sie hat“, preschte Herr Letto hervor. Er war sehr aufgeregt.

„Halten Sie meine Werbung bitte nicht für einen Waischmerz oder eine Sektlaune.“

Papa wies eine solche Frivolität weit von sich. „Wo - werd' - ich, Herr Hubrich!“

„Ich bin mir des Ungewöhnlichen meines Vorgehens sehr wohl bewußt.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Hubrich!“

„Doch das Leben ist ja voll des Sessamen.“

„Sehr richtig.“

„Als ich Ihr Fräulein Tochter den Steg betreten sah, wußte ich, das ist sie!“

„Sie kennen meine Tochter?“ staunte Papa. „Nein, nein. Ich meine sie, die ich immer gesucht hatte.“

gelernt und geheiratet, weil sie und ihre Mitgift ihm zufallen. Doch in diesem erbebenden Moment fühlte er sich romantisch umhaucht und jugendverwundert.

„Ich freue mich, daß Sie mich begreifen, Herr Letto. Ich bin sonst nicht gerade impulsiv. Doch, ehrlich gesprochen, habe ich immer gewartet, daß mein Herz plötzlich einmal sprechen würde.“

„Und heute nacht?“

„Ja, da hat es gesprochen. Und sehen Sie, verehrter Herr, ich bin völlig unabhängig. Habe nach keinem zu fragen. Ich bin - meine Firma kennen Sie wohl?“

„Aber selbstverständlich, Herr Hubrich. Ich bin Bankier.“

„Fast hätte er gesagt: 675 Goldmark Brief.“

„Nun, also.“ Hubrich zog seine schmale, sehr lange Gestalt zusammen, sein braunenloses Gesicht mit den weißblonden Haaren sah nicht übermäßig geistreich drein.

„Papa nickte zustimmend.“

„Wenn Herr Hubrich sich diesen Luxus nicht gestatten sollte!“

„Dah meine Erwählte Mannequin ist, löst mich gar nicht. Im Gegenteil. Sonst wäre sie ja nie Modenkönigin geworden, und ich hätte sie nie kennen gelernt.“

„Papa war von dieser einwandfreien Logik irgendwie verstimmt.“

„Herr Hubrich“, hob er mit Würde an, „meine Tochter ist kein - wie soll ich sagen? - geborener Mannequin. Sie tat es mehr aus Laune - aus Uebermut.“

„Aber lassen Sie doch, Herr Letto! Ich mir ja ganz gleichgültig, warum sie es tat. Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Ich habe nach niemandem zu fragen. Von mir aus könnte sie Gott weiß was gewesen sein, wenn mein Herz nur sagt: die ist es.“

Herr Letto verneinte verärgert. Eine kleine Pause folgte.

„Na, nu leg schon endlich los! dachte Erna am schlaflos und trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Am liebsten hätte sie Papa einen kleinen mahnenden Stups gegeben.“

„Doch Herr Letto schwieg verstockt. Statt seiner nahm Wolf Hubrich das Gespräch wieder auf.“

„Also, wenn ich recht verstehe, Herr Letto, sind Sie mit meiner Werbung einverstanden?“

„Da schluckte Papa die Kränkung hinunter und erwiderte eifrig: „Aber natürlich - selbstverständlich! Das heißt - meine Tochter hat einen Vertrag nach Hollywood abgeschlossen.“

„Ueber eine Million Goldmark in drei Jahren. Als Filmstar.“

„Donnerwetter, famos!“ rief Hubrich. „Is ja kolossal! Filmstar in America! Hab' ich mir immer gewünscht!“

„Sie haben also nichts dagegen?“

„Ich da - gegen! Herr Letto! Im Gegenteil. Hab' alles dafür. Geh' ich mit. Filmrummel ist grade was für mich. Mein Unternehmen geht genau so gut ohne mich. Habe tabellose Direktoren. Wirklich ganz tabellose.“

„Ich weiß, Herr Hubrich. Ihre Aktien stehen 675 Goldmark Brief.“

„Sie sind ja mächtig orientiert.“

„Als Bankier! Und was für Unternehmen anlangt - wenn Sie einen erfahrenen Kaufmann - gewissermaßen als Vertrauensmann - während Ihrer Abwesenheit - ich würde Ihre Wege auch nach Essen ziehen.“

„Das war Ernas Köpfschen.“

Hubrich lächelte. „Verstehe, Schwiegerpapa. Verstehe! Woll'n'n kleines Aufsichtsratspräsidenten. Machen wir! Im Februar ist die ordentliche Generalversammlung. Schon erledigt.“

„Stürmisch stieß Papa Letto seinen Dank hervor. Viel zu stürmisch, nach Ernas Ueberzeugung.“

Jetzt ging Papa ins Zeug. „Königinnen kosten“, begann er.

„Aber vielleicht darf ich Ihnen jetzt meine Frau und ältere Tochter vorstellen?“

Er burste.

Die Wahrheit zu sagen, Frau Olga war von diesem Schwiegersohne nicht begeistert. Sie hatte sich den Ehe eines deutschen Weltunternehmers anders gedacht.

Dieser junge Mann schien ihr nicht gerade bedeutend. Auch zu jung. Er sah aus wie achtzehn. In Wirklichkeit war er vierundzwanzig.

Es schien ihr undenkbar, daß ihr Kind diesen Mann liebte, der ihrem eigenen Wesen so geistesfern und fremd war. Freilich sind auch Kinder einem im Regten fremd. Was wußte sie von Erna?

Sie verstand nichts an ihr. Aber Pilotte war hoch ganz ihr Kind, noch durch tausend verborgene, unsichtbare, geheimnisvolle Fäden fast körperlich mit ihr verbunden. Und Pilotte sollte diesen oberflächlichen, leeren, unreifen Knaben lieben!

Ihre gemüthvolle, herzengewarme Pilotte! Sie liebte um das Schicksal ihres Kindes, das hier von geschäftigen, rücksichtslosen Fingern zurechtgemessert wurde.

Aber sein und lebenswürdig, nach ihrer Natur, begrüßte sie den Gast. Erna freudigste Weib - sie hatte ihn vorhin beim Einkauf des uralten Lavenwasser mitgebracht - und machte Stimmung. Dabei horchte sie hellhörig zur Tür. Vorsichtshalber hatte sie die Kette vorgelegt. Unangemeldet konnte Niemand die Verlobungsreise ebenfalls nicht überfallen.

Man plauderte. Wolf fühlte sich sehr behaglich im Kreise der neuen Verwandten. Sah sich wohlgefällig um, nickte und lobte:

„Hübsch haben Sie es hier. Schöner alter Buddha da.“ Er zeigte mit dem Finger. „Gabe auch ein chinesisches Zimmer zu Hause. Ihr's scheint aber eher. Der alte Buddha da hat's in sich. Dem riecht man auf hundert Schritt seiner Ursprung an.“

Er witterte in die Luft hinein.

„Sie sind ein feiner Kenner.“ schmeichelte Erna und blickte schalkhaft auf Papa.

Die Buschmänner sterben aus!

Das Ende der „Steinzeitmenschen“ — Das sterbende Volk in der Wüste Kalabari — Die Makautus dem Untergang geweiht

Johannesburg (Südafrika), Ende März 1930.
 In der weiten Wildnis der Wüste Kalabari, im südlichen Afrika, kämpfen die letzten „Steinzeitmenschen“ ihren letzten Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Die Makautus, Buschmänner genannt, die heute noch so leben, wie die Menschen vorgeschichtlicher Zeiten, sterben aus. Und mit diesen letzten Makautus geht jener alte Volkstamm dahin, der der Wissenschaft ein fruchtbares Forschungsfeld war. Afrikaforscher, die in der letzten Zeit in jenem noch von den Buschmännern bewohnten Gebiet waren, das man „Großer Durk“ nennt, erklären, daß die Buschmänner in höchstens einem halben Jahrhundert vollständig ausgestorben sein werden. Die Regierung der Südafrikanischen Union, in deren Grenzen sich die Heimat dieses geheimnisvollen Volkes befindet, hat zwar umfangreiche Maßnahmen in die Wege geleitet, die dazu dienen sollen, die aussterbenden Makautus noch so lange wie möglich zu erhalten, aber man muß trotzdem damit rechnen, daß diese Buschmänner das nächste Jahrhundert nicht mehr erleben.

Die Buschmänner — sie nennen sich selbst *Sagua* (die Schafften), bei anderen eingeborenen Völkern heißen sie *Uba-tua*, *Baroa* („Vogelmänner“) und *Makautu* — in denen man früher einfach nur einen primitiven Volkstamm Afrikas gesehen hatte, waren deswegen für die Wissenschaft von höchstem Interesse, weil sie in ihrer ganzen Lebensweise viel Gemeinsames mit den Menschen der Steinzeit zeigten. Der französische Forscher Abbé Breuil, bekannt durch seine prähistorischen Funde in einigen Höhlen Spaniens, und andere Wissenschaftler stehen bekanntlich auf dem Standpunkt, daß man es hier mit den letzten Überresten des Steinzeitmenschen zu tun hat.

Die starke Ähnlichkeit der Malereien und Zeichnungen und anderen Funde aus der Steinzeit mit den Malereien der Buschmänner war jedenfalls auffallend und veranlaßte die Wissenschaft, sich stärker für die Buschmänner zu interessieren.

Noch vor wenigen Jahrhunderten bot Afrika den Buschmännern ganz andere Lebensbedingungen. Damals waren sie noch nicht die spärlichen Überreste eines aussterbenden Volkes, sondern man fand und fürchtete sie überall zwischen Ägypten und dem Kap der Guten Hoffnung. Die schwarzen rüchigen Zwerge — sie werden nicht größer als höchstens 1,40 Meter — mit ihren vergifteten Pfeilen und ihrem unerbittlich scheinenden Gang waren die Gefährlichsten unter allen afrikanischen Völkern. Ihre unglaubliche Wildheit verursachte schließlich ihren Untergang. Denn als die Europäer begannen, sich in Afrika niederzulassen, da begann auch die systematische Ausrottung der Buschmänner, die auch von eingeborenen Stämmen bekämpft wurden.

Die kleinen Wilden kamen aus ihren Bergen hervor, überließen Grenzposten und Niederlassungen der Kolonisten, raubten das Vieh und erschlugen die weißen Farmer und deren Leute. Sie überrannten im Busch rastende Jagdgesellschaften und töteten jeden Fremden, den sie mit ihren nie fehlenden vergifteten Pfeilen erreichen konnten. Ihre Pfeile sind 6 Zoll lang, aber die Blüßigkeit, mit der sie sie benehen — eine der modernen Wissenschaft unbekannte Mischung aus verfaultem Fleisch, Schlangengift und geheimnisvollen Pflanzensaften — ist so giftig, daß die Haut eines Menschen von einem solchen Pfeil nur leicht geritzt zu werden braucht, um jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens auszuschließen.

Man kann sich daher nicht wundern, daß in jenen rauhen Tagen der Erschließung des dunklen Erdteils, als die Kolonisten sich unter beständigen Kämpfen mit wilden Eingeborenen und reisenden Tieren ihren Weg durch den Busch bahnen mußten, um neue Niederlassungen zu schaffen, die Ansammlungen mit ihren modernen Waffen große Vöden in die Reihen der Wilden rissen. Ein Kampf wurde geführt, in dessen Verlauf die Zahl der Buschmänner immer mehr zurückging, so daß zu Beginn unseres Jahrhunderts nur noch einige Tausend übrig blieben.

Alle die üppigen Jagdgründe, in denen die Makautu seit undenklichen Zeiten gelebt hatten, wurden von den Kolonisten besiedelt, und die wilden Verteidiger ihres Landes mußten sich schließlich bis in die Wüste Kalabari zurückziehen, wo heute ihre letzten Wohnsitze sind. Immer wieder sind später Versuche unternommen worden, diese „Nachkommen in Menschengestalt“ zu zähmen und zu zivilisieren, aber alle Bemühungen scheiterten an der Unerbittlichkeit der Zwerge. Drei- oder vier-tausend Buschmänner sind die letzten Überlebenden dieses Volkes. Während der letzten zehn Jahre konnten weiße Beobachter feststellen, daß ganze Stämme bis auf den letzten Mann ausstarben, und nichts deutet darauf hin, daß dieses Sterben mit irgendwelchen Mitteln noch aufgehalten werden könnte.

Viele europäische Forscher, Polizisten, Beamte und Jäger sind in jener Gegend, in der die Buschmänner noch einen Einfluß haben, erschossen aufgefunden worden. Trotzdem ist es einigen wenigen Pionieren gelungen, mit diesem eigenartigen Volk in freundschaftliche Beziehungen zu kommen. Vor kurzer Zeit brachte eine amerikanische Expedition, die den „Großen Durk“, die Wüste, mit Automobilen durchquerte, einen Buschmann mit in die Goldminenstadt Johannesburg, aber der arme kleine Kerl fühlte sich furchtbar unglücklich unter den vielen Automobilen, Straßenbahnen und Hochhäusern der Stadt und erhielt nach kurzer Zeit

die Erlaubnis, wieder in seine heimischen Jagdgründe zurückzukehren.

Ein tausend Meilen langer Marsch konnte den kleinen Mann nicht aus der Fassung bringen. Er brauchte keine Karte, keinen Kompaß, keinen Wegweiser. Ein unerklärlicher Instinkt, wie der eines wilden Tieres, befähigt diese Leute, immer wieder ihre Niederlassungen zu finden. Wenn sie durch die Sandbügel der Wüste wandern, deren Formen sich dauernd verändern und die in den Augen eines weißen Wanderers völlig gleich sind, dann folgen die Buschmänner einem Instinkt, der sie den richtigen Weg führt. Diese kleinen, unglaublich rüchigen Menschen besitzen die Fähigkeit, ebenso wie das Wild, Wasser auf viele Meilen Entfernung zu „riechen“. Jeder weiße Jäger in Afrika versucht daher einen Buschmann als Führer zu bekommen.

Seit die Buschmänner der Gewalt ihrer Feinde weichen und ihr heimisches Bergland verlassen mußten, sind sie keine Höhlenbewohner mehr. In weiten Gegenden Afrikas findet man jedoch an den Wänden jener Felsenwohnungen, in denen sie einst lebten, ihre wunderbaren Malereien. Niemand, der die verdorrten Zwerge mit ihren niedrigen Stirnen gesehen hat, würde glauben können, daß sich selbst prominente Künstler unserer Tage nicht scheuen, manche künstlerische Idee zu verwerten, die erstmalig von den Buschmännern und ihren vorgeschichtlichen Verwandten zur Anwendung kam. Reflektierendes Glas in Europa und Amerika sogar haben Buschmannzeichnungen vermerkt. Die Felsbilder der Buschmänner mit ihren einfachen Farbenflächen, ihrer künstlerischen Verteilung von Ding und Tier im Bilde und ihren leichtfälligen Motiven stellen für unsere moderne Anschauung eindrucksvolle Plakate dar. Die eigenartigen Künstler haben fast immer Jagdszenen dargestellt, und dabei waren die Menschen so primitiv, daß sie keine Hütte bauen konnten, sondern in Höhlen lebten, die sie in den Sand gruben.

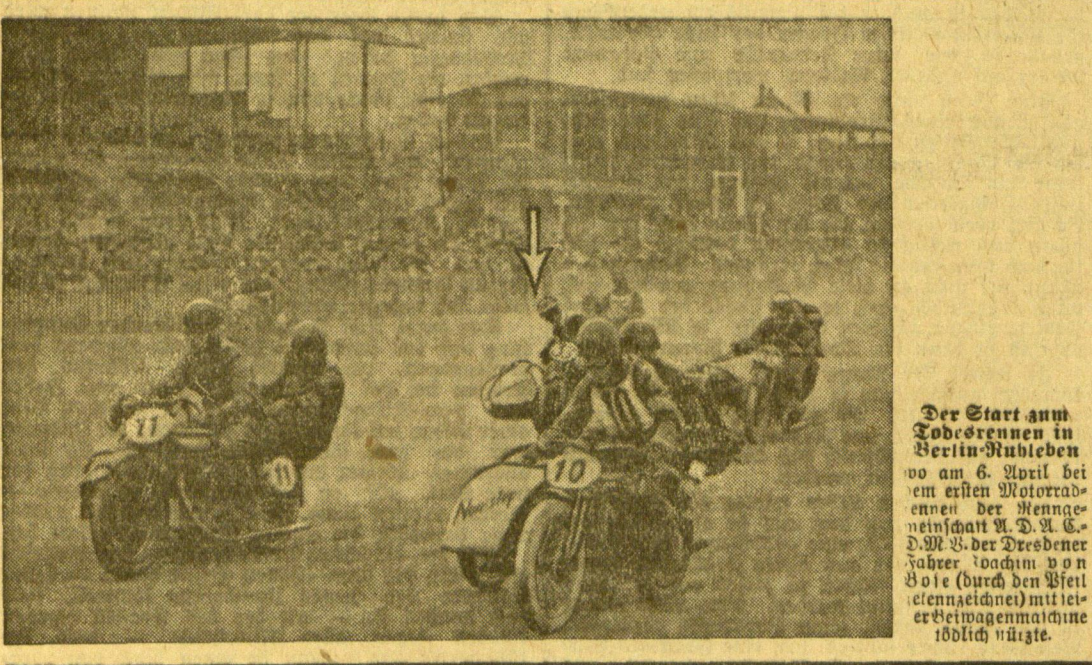
Die Malereien der Buschmänner besitzen aber

noch andere rätselhaftige Eigenschaften. Keinem modernen Chemiker ist es gelungen, ähnlich dauerhafte Farben herzustellen wie die, die jenes primitive Volk auf seiner Palette hatte. Obwohl die Bilder und Zeichnungen ständig Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, sehen viele noch heute wie neu aus.

Ihre Art, Tiere zu fangen, ihre Jagdgeräte, ihre Waffen und ihr Familienleben haben ohne Wandlung die Jahrtausende überdauert. In Häusern oder auch in feste Hütten eingesperrt zu werden, ist für die Buschmänner gleichbedeutend mit Tod. Sie brauchen Freiheit und weite Gebiete, in denen sie jagen können.

Die Jagd ist für sie nicht wie für viele weiße Jäger ein Sport, sondern sie schießen mit ihren Pfeilen nur, was sie zum Leben brauchen; in dieser Beziehung sind sie unglaublich genügsam und widerstandsfähig. Sie können tagelang ohne Essen und Trinken auskommen. Und dabei werden sie unglaublich alt.

Die herkömmliche Feindseligkeit der ersten Kolonisten, die die kleinen Buschmänner töteten, wo sie ihrer habhaft werden konnten, ist nun verschwunden und ersetzt worden durch das Bestreben, diese seltenen Überreste eines Volkes möglichst lange zu erhalten. Zwischen den Flüssen Durk und Nopop soll ein Landstrich, der keinen einzigen Bewohner beherbergt, den Buschmännern vorbehalten bleiben. Hier soll die dahinschwundene Rasse weiterleben. Einzig dastehende Modelle hat sich das Museum in Kapstadt besorgt, indem es von einigen lebenden Buschmännern Glasabgüsse nahm. Um den Buschmännern zu helfen, ist die Südafrikanische Regierung sogar so weit gegangen, die Wildschutzhetze zu ändern, durch die Elefanten, Giraffen, Antilopen und andere Wildarten, die zu Seltenheiten geworden sind, geschützt werden. Die Buschmänner töten nur, um ihren Hunger zu stillen, so daß sie keinen großen Wildschaden anrichten. Aber alle diese Maßnahmen kommen zu spät. Die Buschmänner sterben aus...



Der Start zum Todegessen in Berlin-Rubleben vor am 6. April bei dem ersten Motorradrennen der Renngemeinschaft A. D. A. C. D. V. der Dresdener Fahrer 'nachdem von Dole (durch den Weltrennwagenmaschine) tödlich würgte.

Aus aller Welt

Im Beruf „Bräutigam“

O. R. Berlin.

Einem hiesigen Kaufmann wurde Heiratszwang vorgeworfen. Er war vor einem Jahr in einem Heiratsbüro erschienen, um eine für ihn passende Frau zu suchen. Dann trat er mit verschiedenen Damen zu gleicher Zeit in nähere Beziehungen und ließ von ihnen kleinere und größere Summen. Der Angeklagte schickte jetzt vor Gericht die Sache ganz anders. Danach wäre er von der Inhaberin des Heiratsbüros als „angekletterter Bräutigam“ benutzt worden. Jeder Dame, die in dem Vermittlungsbüro erschien, wurde er vorgestellt. Die Inhaberin lautete an der Tür, und wenn sie merkte, daß er sich mit der betreffenden Dame gut unterhielt, erklärte sie ihr, daß dies sicher der passende Mann für sie wäre, und daß im Bezahlung der Einschreibgebühr. Im Laufe weniger Wochen wurde er so 150 Damen „vorgestellt“ und jedesmal erhielt er für die Unterhaltung fünf Mark. Die Inhaberin des Heiratsbüros bestritt die Angaben der Angeklagten. Das Schöffengericht Charlottenburg sah als erwiesen an, daß der Angeklagte den Frauen, mit denen er sich „verlobte“, unter Heiratsversprechen Geld abgenommen hatte. Er wurde daher wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Eine wirklich „tolle“ Liebesgeschichte

A. F. Mexiko-Stadt.

Auf eine neuartige Idee, sich eines unheimlichen Nebenbuhlers zu entledigen, geriet ein Liebestoller Mexikaner namens Antonio Orozco. Er und sein Nebenbuhler Pablo Carmona liebten beide mit gleicher Leidenschaft die schöne Maria Natalia. Antonio zermarterte Tag und Nacht sein Gehirn, wie er sich des gefährlichen Konkurrenten entledigen könnte, und kam schließlich „auf den Hund“, d. h. er kam auf den Gedanken, einen toten Hund auf Pablo zu heben. Er fetterte einen Hund drei Tage ohne Wasser in der Sonnenhitze an, bis das arme Tier die Tollwut bekam. Als Pablo an seinem Hause vorbeikam, befreite Antonio den Hund von seiner Kette. Der Hund stürzte sich auf den armen Pablo und biß ihn. Wenige Tage darauf starb Pablo an der Tollwut. Antonio wurde verhaftet, entkam jedoch aus dem Gefängnis, stürzte in das Haus Marias und er-

schloß das unglückliche Mädchen. Jetzt irrt der einzige Überlebende dieses Liebesdramas wie ein geistesverirrtes Wild in den einsamen Bergen El Sencillos herum, verfolgt von berittenen Polizisten, und es wird wohl nicht lange dauern, bis auch ihn das Schicksal ereilen wird in Gestalt des Schafotts oder vielleicht schon vorher in Gestalt einer mitleidigen Kugel.

1000 Worte in der Minute

G. London.

Ein englischer Erfinder hat lange die Häufigkeit der einzelnen Worte in der englischen Handelskorrespondenz studiert und gefunden, daß etwa 100 Worte die Hälfte des ganzen Briefwechsels ausmachen, weniger als 400 Worte für 90 Prozent der Sätze genügen, während man mit etwa 1000 Worten auskommt. Er hat nun eine Schreibmaschine konstruiert, die zwar für Sonderfälle in der Mitte auch noch die Taster mit Einzelbuchstaben trägt, im übrigen aber weit über 100 Taster aufweist, aus denen die gebräuchlichsten Worte zusammengesetzt werden können, so daß beim Niederdrücken einer Taste gleich ein ganzes Wort geschrieben wird. So kann man eine Geschwindigkeit von 1000 Worten in der Minute erreichen.

Bücherschau

Helmuth Harringa. Eine Geschichte aus unserer Zeit von Hermann Pöperl. Fürs deutsche Volk herausgegeben vom Dürerbund. 49. Auflage (311—315. Tausend). Leipzig, Hesse u. Weller Verlag. 348 Seiten. Gebunden RM. 3.—, in Steifdeckel RM. 3.60, in Ganzleinen RM. 5.—. Das berühmte, auch im Ausland viel gelesene Buch ist schon in neuer Auflage und in ganz neuem Gewande erschienen. Man kennt Hermann Pöperl, den Hamburger Richter, als unerschrockenen Kämpfer, als einen Mann, der unermüdet für die Erneuerung des deutschen Volkes tätig ist. Gleich dem Titelhelden seines Buches brängt er seine Lehre niemand auf, hofft aber nach wie vor auf freiwillige Geselligkeit. Das „Helmuth Harringa“, dieser Artus eines überaus großen Herzens, bereits ein hartes Echo gefunden hat, beweist die weite Verbreitung des Buches (über 300 000 Stück), beweiht vor allem die Tatsache, daß manche Forderung des Verfassers heute als durchaus berechtigt angesehen wird, namentlich von dem jüngeren Geschlechte. Das Buch dient seiner Clique und seiner Partei, fördert einsig und allein dem hohen Ziele, zur Gebung des deutschen Volkes beizutragen. Wer es noch nicht kennt, sollte es schleunigst lesen. Vor allem sollte man es der reiferen Jugend mit auf den Lebensweg geben; es wird sie schützen vor Enttäuschungen und vor bitterbösen Erfahrungen.

„Na so'n bißchen versteht man davon schon,“ meinte Wolf Gubrich.
 13.
 Als man gerade zu Tisch gehen wollte, Papa und Erna in hochgelegener Befriedigung, Mama mit bedenkenswert zager Seele, erschien Vilotte im Schlafrock, rosig wie ein Kind, das erwacht.
 „Ihre Majestät haben geruht, ihr Veber zu halten!“ rief Erna, lief auf die Schwester zu und küßte sie herzhaft. Es war nichts von Liebesenergie in dieser Liebeskuglung. Erna war stets in ihrer etwas rauhen Art gegen „das Kleine“ zärtlich gewesen.
 Papa aber erhob sich, zum ersten Male in seinem Leben, beim Eintritt seines Kindes, küßte es weisevoll auf die Stirn und sprach salbungsvoll:
 „Du hast uns Hell gebracht, meine Tochter.“
 Nur Mama tat nichts. Sie blickte, wie stets an diesem ereignisreichen Tage, mit verwunderten, unruhigen Augen drein.
 Befangen vernahm Vilotte Papas ornamentalen Spruch.
 „Ich?“ fragte sie verduht. „Ich — Hell? Ach so.“ Damit rannte sie hinaus.
 „Was hat sie?“ forschten drei unsiege Blicke.
 Gleich darauf kam Vilotte mit der Aufklärung in das „Zimmer für alles“ zurück. Mit stolzer Freude überreichte sie Papa das Kuvert, das der Filmschauspieler ihr bei der Krönung überreicht und das sie in dem Wirrwarr des Festes sorgsam in ihrem Halsauschnitt geborgen hatte.
 Papa öffnete neugierig den Umschlag, entnahm ihm den Inhalt.
 „Der Preis!“ frohlockte die junge Königin.
 „Ach so,“ sagte Papa gleichgültig und steckte die Scheine ungezählt in die Hosentasche.
 „Es sind tausend Mark!“ bedeutete Vilotte, erschütterter ob der Schloßgasse, mit der Papa dieses Vermögen abtat. Tausend Mark waren noch gestern ein unaussprechliches Kapital für Familie Letto gewesen.
 Die Hochachtung, mit der Vilotte die Ziffer nannte, erweckte Papas und Ernas ungezügelter Heiterkeit.

„Du Kindskopf!“ Erna schüttelte sich vor Lachen.
 „Tausend Mark,“ prüfete Papa, „die wirst du von heute an deinem Chauffeur als Trinkgeld geben.“
 „Ich?“ Vilotte blickte verständnislos von einem zum andern. „Was haben sie denn, Mama?“ Sie wurde verstört und unsicher unter diesem gutmütigen Spottgespräch.
 Mama kam zu ihr und streichelte wortlos des Mädchens Schulter.
 Papa hatte endlich wieder Atem. „Ja, hast du denn alles verschlafen, Kind?“
 „Vilotte stuchte. Papa konnte doch unmöglich von Walter und der Fahrt nach Wannsee wissen!“
 „Ich — weiß — nicht, was — du meinst,“ gestand sie.
 Wieder erweckte ihre Antwort laute Heiterkeit bei Papa und Erna.
 „Sie hat alles vergessen!“ Erna schlug sich ausgelassen chauffeurmäßig auf die Schenkel.
 Da wurde Vilotte ärgerlich.
 „Was meint ihr eigentlich?“ rief sie verstimmt.
 „Ja, weißt du denn gar nichts mehr?“ fragte Papa kopfschüttelnd.
 „Nein,“ entgegnete sie trotzig. Denn das wußte sie nun, Walter und den Ausflug nach Wannsee meinten sie nicht.
 „Meines,“ jubilierte Erna, „alles verschlafen? Den Amerikaner und den Antrag von deinem Wolf?“
 „Wolf? Welcher Wolf?“
 „Das war ja viel für Papa. Er mußte sich sehen.“
 „Wer Wolf ist, fragt sie!“ Unter Achzählern zeigte er auf Vilotte mit den Fingern. „Sie fragt, wer Wolf ist!“
 Jetzt wurde Vilotte böse. Tief in ihr schlummerte leidenschaftliche Heftigkeit.
 „Was soll denn diese Narrerei! Ich bin doch nicht euer Clown! Mama, was haben sie denn? Sag' du doch! Was mit diesem Wolf?“
 „Der Herr, der heute nacht um deine Hand angehalten hat,“ sagte Mama sehr ernst.

Da begriff Vilotte endlich. „Ach,“ sie suchte verächtlich die Schultern, „das alles war doch nur Mummenschanz und Ballast. Der Herr war angeheitert.“
 „So?“ lachte Erna. „Meinst du? Und was ist das hier?“
 Sie wehte den Vertrag, den sie vom Tische nahm, wie eine Fahne der Verheißung. „Und wer war eben hier?“
 Vilotte blinzelte bestürzt. Der Herr hatte allerdings gestern bei Tisch ziemlich nüchtern gesprochen. Doch seine Worte waren längst im Born ihrer Liebe versenkt und ertrunken.
 „Was ist das?“ Sie deutete auf das flatternde Schriftstück. „Und wer war denn hier?“
 „Das ist Walter nicht gewesen sein konnte, stand außer Zweifel. Er war im Geschäft.“
 „Da,“ sagte Erna kurz und reichte ihr den Vertrag.
 Vilotte nahm ihn zaudernd und las. Doch erfaßte sie nichts von dem englischen Juristenram.
 „Was ist das?“ wiederholte sie verwirrt und blickte nervös ungeduldig von einem zum anderen.
 „Dein Vertrag,“ belehrte Papa.
 Da ward es Mutter zu viel.
 „Nützt das Kind nicht,“ schalt sie. „Ihr seht doch nun, daß sie das alles heute nacht nicht ernst genommen hat.“
 „Nicht ernst!“ empörte sich Papa.
 „Es ist der Vertrag mit dem amerikanischen Filmmann,“ erläuterte Erna sachlich.
 „Neben eine bare Million in drei Jahren,“ ergänzte bedeutungsvoll Papa.
 „Und Wolf hat eingewilligt, mit dir nach Hollywood zu gehen.“ Das war Ernas helle Stimme.
 Vilotte sah hilflos auf Mama. Zu fragen traute sie sich nicht mehr.
 Mama verstand ihr Kind.
 „Wolf ist der Herr, der gestern um deine Hand angehalten hat,“ erklärte sie mit belegter Stimme.
 „Um meine — Hand?“
 Jetzt wurde Herr Letto ungemächlich.

„Ja, hast du denn gestern geschlafen?“ wettete er. „Wie?“
 Ein warnender Blick von Mama dämmte seinen cholertischen Anfall. Er schwieg und suchte kopfschüttelnd bei Erna Beistand in seinem Groll über so viel Unverständnis.
 „Erinnerst du dich denn an nichts mehr, Kleines?“ vermittelte Erna sanft.
 „Doch — doch —“ klüßerte Vilotte und legte die Hände an die Schläfen. „Ich entfinne mich, daß der Herr etwas von Heiraten und so sagte. Ich habe ja auch mit ihm soupiert.“
 „Na, siehst du!“ Papa atmete auf.
 „Aber — aber — das war doch alles nur Gerede!“
 „Mitnichten!“ schmettete Papa.
 „Durchaus nicht!“ stimmte mit ihm die Schwester ein.
 „Er will mich wirklich heiraten?“ stieß Vilotte voll Angst hervor. Es dämmerte in ihr. Zum ersten Male ging ihr eine würdige Ahnung auf von böser Wirklichkeit.
 „Erlaub' mal!“ Papa warf sich in die Heldeuvaterbrust. „Ein Mädel mit einer baren Million heiraten noch ganz andere Leute.“
 „Nu — nu,“ dämpfte Erna, „Echelndaten mit Bekunternahmen wachsen auch nicht grade wild.“
 „So demütig erkaunt braucht sie aber auch nicht zu sein!“
 Da geschah etwas Unerwartetes. Die Millionensbraut und — Diva warf sich an die Brust der Mutter.
 „Was wollen sie bloß von mir?“ schluchzte sie hilflos.
 Papa und Erna blickten überrascht drein. Mama freichelte den Scheitel ihres Kindes.
 „Laßt sie erst zu sich kommen,“ bat sie vorwurfsvoll. „Ihr seht doch, daß sie übermüdet ist.“ Mit leisen, künftigen Worten führte sie Vilotte zurück ins Schlafzimmer.
 (Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 85 Donnerstag, 10 April 1930

Beilage des Memeler Dampfboots

Hans Brandenburg:

Die Ehe der Zukunft

„Wer nur das Glück sucht, taugt nicht zur Ehe“

„Die List der Natur“

„Es würde dem Zeitgeist entsprechen, wenn man einen Zentralverband zum Schutze der Ehe gründete. Mir scheint aber, das Beste ist, man tut in diesen Dingen gar nichts. Denn die ganze Problematik der Ehe ist nichts anderes, als — eine Selbsthilfe der Natur. Man lasse Menschen, die aussterben wollen, aussterben. Sie verhindern die Empfängnis, sie nehmen Abtreibungen vor, sie machen die Pervertion ehrlich und befreien so die Menschheit von sich selbst. Mögen sie ihre generative Substanz für ihr individuelles Wohlbefinden aufheben — Menschen, die nicht für Kinder Lasten ertragen und Kämpfe bestehen können, haben besser keine Kinder. Man muß die Natur nicht korrigieren wollen. Das ist die „List der Natur“, welche die devotesten Individuen ausgerechnet mit einer Fortschritt- und Glückseligkeitsphilosophie in den Tod schießt.“

Funktion des überindividuellen Lebens

So sagt B. Stapel im „Deutschen Volkstum“ in einem Aufsatz über die Ehe. Und er sagt zuvor, daß mit der Beseitigung von Ehe und Familie auch das „Einzelgängerium, das Raubtierhafte, das Individuelle eliminiert wird und nur das Herdenhafte übrigbleibt“. Solche Stimmen sind heute nicht mehr vereinzelt, die Anzeichen einer Kränkung, Klärung, Erkenntnis, Restauration in der Auffassung von Ehe und Familie suchen, ja, man kann öffentliche Vertreter der erotischen Libertinage bereits auf Wegen entschlossener Umkehr sehen. Männer aber, die wie Stapel an keinerlei Devotion je teilhatten, gewinnen mehr und mehr Gehör. E. G. Kolbenheyer setzt in Romanen, Gedichten, Literatur und Kunst sich breit machenden „Begierdenromanen“ die Ehe als ehedem begründende „Unterstützung“ gegenüber. Und in seiner „Banhütte“, die nichts mit den von Stapel verworfenen platten sozialen Biologen zu tun hat, sondern eine philosophisch-metaphysische Biologie ist, gilt die Ehe nicht als Institution, sondern als eine Funktion des überindividuellen, des plasmatischen Lebens — wobei „Plasma“ dasselbe bedeutet wie Stapels „generative Substanz“. Im Sinne Stapels wie Kolbenheyers wäre dann also die Rationalisierung des Geschlechtstriebes, die Verhütung der Empfängnis oder die Beschränkung durch Ein-, Zwei- oder Dreifindersysteme, sei es aus weltanschaulichen, sozialen oder persönlichen Bedürfnissen, genau so gut wie körperliches Unvermögen.

Mehr als Moral, wahre Sittlichkeit

Niemand aber hat mit solcher Klarheit und Schlichtheit, mit solcher Glut eines doch ganz praktischen und helfenden Lebens und Mitmenschen in Heil und Unheil der Ehe hineingeleuchtet wie Johannes Müller mit zwei Aufsätzen in seinen „Grünen Blättern“, der nur von ihm geschriebenen Zeitschrift: „Das moralische Problem des Geschlechtstriebes“ und „Die Ehe der Zukunft“. Es ist aus jedem Satz zu spüren, daß hier einer nicht eigentlich „schreibt“, weder gut noch schlecht, weder metaphysisch noch futuristisch noch literarisch, sondern daß hier Worte die Frucht eines ganzen Lebens sind, das sich nur an das Leben selber hingegeben hat, an seine Fragen und seine Aufgaben, immer mitten unter den Menschen mit all ihren Nöten.

Man wird deshalb mit Müller wegen seiner Definitionen nicht rechten. Wenn er als Sinn und Zweck des Geschlechtstriebes die Fortpflanzung der Menschheit bezeichnet, so will das in solcher materiellen Eindeutigkeit keine Metaphysik des Geschlechtstriebes sein, an der schon ein großer Denker wie Schopenhauer gescheitert ist. Ein Zweck ist vielleicht nirgend in den Trieben, und wenn Fortpflanzung nicht ohne geschlechtliche Vereinigung möglich ist, so braucht darum diese doch nicht jene zum Zweck haben. Zwar durchdringen sich beide in der Liebe zu einem fruchtbaren Sinn, den Platon's Groß, der vielerlei Geburten kennt, für immer gedeutet hat. Allein für Müller handelt es sich eben nicht um Metaphysik, sondern um Moral, doch welche nicht um irgendein moralisches Dogma. „Was die Aufgabe der Stunde erfüllt“, sagt er, „kann nicht vorgeschrieben werden, weil es jedesmal einzigartig, eigenartig und noch nie dagewesen ist“. Es handelt sich also um mehr noch als um Moral, um die wahre Sittlichkeit. Und da steht vor jedem einzelnen sofort die Frage auf, wo die Grenze zwischen dem Selbstgenuß und dem zugehörigen Sinn seiner geschlechtlichen Liebe liegt. Der sittliche Mensch wird, fern von allen leichtfertigen Glückseligkeitstheorien, den Blick seiner ungebohrten Leibesecken nur aushalten als einen Blick des Verzichts, ja der Schuld, die er durch sublimierte Zeugungsfrucht, durch „höhere Begattung“ sühnt. Es gibt hier kein Recht anstelle der Pflicht. Denn das Recht der Ausnahme ist ja sofort, zur Pflicht umgelogen, auf die zweifelhaften öffentlichen Erbsenen der Wälder, der Wälder, der Magazine gezerrt worden, und wir sehen als wüste Erscheinung Heere von „Ausnahmen“, Herden von „Einzelgängerin“.

„... und dies wird einzig durch die Kinder bestimmt“

Johannes Müller hat das große behaftende Verhängnis für alle wahrhaft menschlichen Dinge. Aber er will Dinge und Namen ernst und sauber halten und Ehe nicht als „Kameradschaftsbeziehung“, „Beziehung“, „Probebeziehung“, umgelogen, verzerrt, verflächt und schielend gemacht haben. Er sieht das Wesen der Ehe in dem, was sie von allen sonst möglichen menschlichen Gemeinschaften unterscheidet, und dies wird einzig durch die Kinder bestimmt. „Alle die getrennten Ehen der Ehe von heute, die den Sinn der Ehe in der Gemeinschaft der zwei Menschen und in dem, was sie sich sind und geben, haben, haben

das Unheil der Ehe nur auf eine höhere Stufe.

Dies Unheil in allen seinen Formen entschleierte er erbarmungslos. Es beginnt mit der Jugend, deren „neue Sachlichkeit“ den nun einmal vorhandenen Trieb einfach als selbstherrlich sanktioniert und eben dadurch die schöpferische Wirkung der „Geschlechtskraft“ aufhebt, die nur, indem sie möglichst lange latent und immanent bleibt, geist, als ausgehaltene Spannung, als Schen und Scham, Keuschheit und Enthaltbarkeit den Trieb sublimiert. Aber diese Sublimierung in Ideen und erhöhter Tatkraft, in Schwärmerie und Liebesliebe ging verloren — „ein seelisches Schweigen trauert über der Jugend“, die sich vergeudet. Als weiteres Unheil, als eine Verwüstung der künftigen Mütter bezeichnet Müller die körperlich geradezu verheerende Mittelschulbildung der Mädchen in den Jahren des Reifens und der körperlichen Entfaltung: „Der Maturitäts-wahn bringt uns einen zweiten völkischen Zusammenbruch, der nicht wiedergutzumachen ist.“ Dann betrachtet er die Ehen, die das Wort „Kinderlegen“ nicht mehr kennen. Er weiß wohl, daß sie es manchmal nicht mehr kennen dürfen, das Raum-

Lilian G. Genn:

Die Frau in der Welt des Mannes

Wie der Mann sie sieht und wie er sie sehen sollte — Weniger Vorurteile und mehr Sinn für die ergänzenden Fähigkeiten der Frau im Geschäftsleben! — Und mehr innere Freiheit!

Die Frau im geschäftlichen Leben ist wohl ein volkswirtschaftlich bedeutender Faktor, aber ebenso sehr auch ein psychologisches Problem, das den Mann angeht. Es ist schon viel über die geschäftlichen Fähigkeiten von Frauen gesagt und geschrieben worden, und schon mancher hat sich nicht scheut, die Tüchtigkeit einer Frau im Geschäftsleben anzuerkennen, aber die psychologische Seite, soweit sie gerade für den Mann bedeutsam ist, kam dabei zu kurz. Der Eintritt der Frau in das Geschäftsleben, also in die Welt des Mannes, ist nicht eine Frauenfrage, sondern eine Männerangelegenheit, denn das Eindringen der Frau in die früher ganz dem Manne vorbehaltenen Gebiete hatte für ihn gewaltige und weitreichende Folgen, die an den Grundfesten seiner Lebenseinstellung zu rütteln imstande waren.

Man vergegenwärtige sich nur einmal den grundlegenden Wandel, der für den Mann eingetreten ist, seit die Frau in seinem Reich waltet. In früheren Tagen brauchte der Mann nicht viel darüber nachzudenken, welchen Eindruck seine geschäftliche Tätigkeit auf eine Frau macht. In seinem geschäftlichen Leben hatte er nur mit Männern zu tun; seine Mitarbeiter, Kollegen, Vorgesetzten waren Männer, und seine ganze Arbeit war in ihren Eindrücken und ihrer Wirkung auf Männer eingestellt. Der Mann stand, wie es damals selbstverständlich war, gleich allen seinen Geschlechtsgegnossen auf dem selbstgefälligen Standpunkt, daß eine Frau nicht die Intelligenz und die Fähigkeiten besitze, den Problemen des Geschäfts und den geschäftlichen Schwierigkeiten, die sich dem Manne entgegenstellen, mit der nötigen Umsicht gegenüberzutreten. Die Frau war nur dazu da, den Mann zu erfreuen und für das Haus zu sorgen.

Allmählich aber drangen immer mehr Frauen in sein Reich ein und begannen auch den Beweis dafür zu erbringen, daß sie nicht nur ebenbürtig, sondern unter Umständen sogar noch besser als er einen Posten ausfüllen konnten. Und der Mann sah mit Staunen, daß die, die er zu Hause und am Herd wählte, ein Stück von seiner Welt eroberte. Aus einer — oft unbewußten — Opposition heraus verbot er dem Eindringen der Frau in seine Gebiete mit allen Mitteln entgegenzutreten. Was war aus seiner Macht über die Frau geworden? Im Inneren seiner Seele konnte der Mann sich nicht den neuen Bedingungen fügen und fühlte sich verlezt. Und gerade dadurch, daß er sich nicht darüber klar wurde, worin denn eigentlich diese neue Hemmung in ihm bestand, kam er auf einen toten Punkt. Die Ungewißheit brachte ihn dazu, daß er seine Selbstsicherheit zu verlieren begann.

Was aber hatte diesen Mechanismus zerstört? Die Furcht um den männlichen Einfluß. Er hatte das Gefühl, unterminiert zu werden. Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht des Mannes, daß er, um eine Frau zu gewinnen oder zu halten, ihr

Der moderne Heiratsantrag: „Los!“

Ein englisches Blatt veranstaltet eine Umfrage über die gegenwärtigen Formen, in denen ein Antrag gemacht wird. Alle Antworten stimmen darin überein, daß die in diesem schwerwiegenden Lebensanliegen angewendeten Zeremonien an Würde und Umständlichkeit sehr viel verloren haben. In unseren Tagen, in denen Zeit Geld ist, kann man nicht mehr erwarten, daß der junge Mann, der an die Erwählung der Schicksalsfrage richtet, eine seitenlange Ansprache in verschörkelten Floskeln und blumenschönen Bildern auswendig lernt, wie es im Barock üblich war; auch das rabgroße Bukett mit obligatem Antefall und schwärmerischen Versen, das dem Biedermeier passend erschien, dürfte heute nur Gelächter hervorrufen. Aber man gewinnt den Eindruck, als ob dieser wichtige Vorgang sich jetzt doch zu formlos abspielt. Die Amerikaner sind auch darin die Vorbilder der Alten Welt. Ein Berichterstatter aus New York, der diese amerikanischen Methoden des Heiratsantrags behandelt, verrät uns sogar, daß man diese Sache gegenwärtig mit einer einzigen Silbe erläutert. Man sagt nämlich bloß: „Los!“ und das genügt, wenn man sich sonst in Kopf und Herz einig ist. In der

not, Arbeitslosigkeit, Armut den Wuch und die Erfüllung vieler Familien verkümmern lassen; er macht dafür nicht nur die Deffentlichkeit verantwortlich, sondern uns alle, da jeder sich umschauen und einspringen müßte, bedrängten Familien zu helfen, wenn sie um die Existenzmöglichkeit für ihre ungeborenen Kinder ringen. Aber er sieht die unerfüllte Ehe sich genau so an den Unschuldigen wie an den Schuldigen rächen, und sieht weit häufiger Bequemlichkeit und erbärmliches Behagen, Angst vor Opfern, Armut, Mangel an Mut und Zuversicht als die Ursachen.

Ausgesprochener Dienst am Leben

Auf alle „Wunden der Ehe“ legt er den Finger, nicht wie ein Sittenrichter, sondern wie ein Arzt, der mit der Diagnose schon die Heilung erblickt, wo Heilung noch möglich ist. Aus allen Krankheiten der Ehe läßt er das Bild ihrer Gesundheit steigen, einer neuen Gesundheit, aus Menschen frömdend, die mit der Ehe wieder das volle Schicksal und Abenteuer ihres Lebens wagen, und die Aufgabe ihres individuellen schnell vorübergehenden Daseins darin sehen, das Leben weiter zu tragen, das menschliche Wesen weiterzupflanzen, damit die Menschheit immer wieder aufs Neue geboren wird. „Wer nur das Glück sucht, taugt nicht zur Ehe“ — dieser einfache Satz ist der goldene Schlüssel zur Ehe, eine kurze Negation mit einem unabsehbar positiven Sinn. Da ist die Ehe keine Befriedigung subjektiven Begehrens, sondern ein objektiver Sinn, keine Institution, sondern eine metaphysische Wesenheit. „Die Individualität wird

weder gesprengt, noch aufgelöst, geschweige durch Aufnehmen des anderen ausgeweitet. Jeder bleibt, der er ist, aber vereinigt sich mit dem anderen, und wächst mit ihm zusammen.“ Von reifem Ineinanderangehen ist hier keine Rede, weil man reiflos von der Ehe als solchen ausgeht.“ Und gerade darin liegt höchstes Glück. Denn vom Glück gilt, daß es nur der findet, der es nicht sucht, wie vom Menschen gilt, daß sich nur der gewinnt, der sich verliert. Die Ehe der Zukunft erscheint hier — und darin spiegelt Müllers Auffassung — „als ausgesprochener Dienst am Leben, als Volksdienst und Gottesdienst, als naturhafte und persönliche Berufung zu einem schicksalhaften Abenteuer und Werk, das unbedingten Gehorsam, selbstvergessene Hingabe und unbedingbare Treue verlangt.“

Müller weiß, daß er der Menge nicht gilt, nicht gelten kann, sondern nur einigen Wenigen. Er will mit seinem Ruf die noch ägernden Berufenen treffen, eine heimliche Freischar, einen kleinen Kerntrupp, eine Jugend, welche Quelle der Gesundung, Zelle der Erneuerung werden wird. Er ist von nichts so weit entfernt, wie von der Gründung eines Zentralverbandes zum Schutze der Ehe. Diejenigen, die er meint, werden sich, gottlob, nie organisieren. Zwischen ihnen untereinander, zwischen ihnen und den kommenden, aus ihnen geborenen, nicht länger zur Ungeborenen verfluchten Geschlechtern wird einzig das Band bestehen, mit dem sich eine Mutter, Ina Seidel, in einem Gedächtnis ihrem gestorbenen Kinde verbunden weiß: „Nur am Leuchten sollen wir uns kennen.“

Das Ende der Kniefreiheit

Wenn Haare und Kleider länger werden...

Die Frauen erzählen sich selbst und eine der anderen, daß sie einen Kampf für die Kniefreiheit austragen werden. „Wir denken nicht daran, die Früchte uneres schwer errungenen Sieges über den knöchellangen Straßenschuh einfach auf Befehl der Modediktatoren wieder herzugeben.“ — „Kurze Röcke sind hygienisch, vernünftig, kleidbar, geben ein jugendliches Aussehen und sind das ähere Symbol innerer Emanzipation.“ Alles dieses und noch vieles andere wird zur Verteidigung des kurzen Rockes vorgebracht.

Aber — die Frauen sind im Irrtum. Es gibt keinen Kampf für die Kniefreiheit. Hier und da vielleicht ein kleines Geplänkel, in dem sie von wenigen Männern unterstützt werden — aber nichts, was man mit Kampf bezeichnen könnte.

Das große Heer der europäischen Frauen wird wie immer auf das Kommando der führenden Modediktatorin hören. Und schon nach einem Jahr werden die Frauen es kaum noch glauben wollen, daß sie einst Röcke von so entsetzlicher Länge getragen haben.

Und es ist schwer zu verstehen, warum die Generationen des langen Rockes behaupten, sie hätten die kurze Mode aus eigener Initiative geschaffen und gegen eine mächtige Gegenwehr durchgeleitet. Das ist „hinterhergeleitet“. Auch beim kurzen Rock haben die großen Schneider Pate gestanden, genau so wie bei allen anderen Wandlungen der modernen Frauenkleidung, und keine Frau hat es gewagt, sich dagegen aufzulehnen.

Der kurze Rock ist nicht in natürlicher Entwicklung aus den Hosen und geschürzten Kleidern hervorgegangen, die manche Frau während des Krieges bei der Arbeit trug. Denn noch Jahre nach dem Kriege wurde ohne den leisesten Laut einer Klage das lange Kleid getragen; die Kürzung war ein ganz allmählicher Vorgang. Es kann allerdings keinem Zweifel unterliegen, daß der neue Stil, als er seine äußerliche — oberste — Grenze erreicht hatte, die revolutionäre Aenderung darstellte, die unsere Generation erlebt hat.

Alle die, die schöne Beine haben — und vielleicht auch viele, die keine schönen Beine haben — sehen trauernd den neuen Umhang kommen. Und doch werden sie — mit der den Frauen eigenen Absicht gegen alles Allmögliche — noch bekümmert sein, wenn sie einen Rock von „vorhängholischen“ Länge tragen sollten, nachdem die eleganten Frauen mit einigen Extra-Zentimetern in Führung gegangen sind.

Es ist übrigens bezeichnend, daß längere Röcke — die zunächst einmal nur hinten oder nur an der Seite lang waren — in der letzten Zeit als Tanzkleidung so rasch Eingang gefunden haben und so gern aufgenommen wurden. Das ist ein interessanter Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des modernen Tanzes: Das Fremde, Ungehemmte, Ausdrucksvoll-Bewegliche, das der Tanz für eine Zeit lang war, ist in unseren Tagen zu einem Zeitvertreib geworden, der von den Weibern weniger Bewegungsfreiheit verlangt, als wir sie zum Leben benötigen!

Wer noch dazu neigen sollte, der Kriegserklärung einer weiblichen Kurzdress-Partei Bedeutung beimessen und eine Hemmung des Laufs der Mode sich davon zu versprechen, der tut gut daran, sich einer ähnlichen Lage der Dinge zu erinnern: Als vor ein oder zwei Jahren die Friseur die Rückkehr zum langen Haar vorausgesagt, da gab es Tausende, die glatt die Ansicht bestritten, daß der Bubentopf nur Mode sei! Der kurze Haarschnitt, hieß es damals, sei mehr als nur eine Mode, er sei der Ausbruch weiblicher Entwicklung und ein untrennbarer Teil moderner weiblicher Einstellung.

Und doch: Man konnte in den letzten zwölf Monaten hinhängen, wohin man wollte, überall konnte man einen Zuwachs in der Zahl der langhaarigen Mädchen und Frauen beobachten. Allenfalls sprachen die Haare wieder unter den kleinen Hüften hervor. Und diese Rückkehr zur alten Mode wird fraglos so lange fortgeschritten, bis die langhaarigen nicht zahlreicher vorhanden sein werden als die Verfechterinnen des „Knotens“ zur Zeit des „Bubentopfes“.

Die Haare werden länger und die Röcke werden länger. Bei den Röcken nimmt die Entwicklung naturgemäß einen rascheren Lauf, weil es einfacher ist, einen Rock zu verlängern. Haar braucht Zeit zum Wachsen — aber es wächst! Heute sieht man schon wieder ganz bedeckte Anie. Der Rock ist auf einer Reise nach abwärts begriffen und wird sich nicht hemmen lassen auf dieser Fahrt. Schließlich: Kürzer machen können wir ihn ja später immer noch einmal... P. T.

seine Überlegenheit beweisen müsse. Schließlich leben wir doch in einer Welt des Mannes, meint er. Haben doch Jahrhunderte lang die Ideen des Mannes die Welt regiert, eben weil der Mann intellektuell hoch über der Frau steht. Das Gehirn der Frau gleicht nicht seinem Gehirn, sie kann nicht in gleicher Weise wie er denken und folgern, also ist er derjenige, der zu führen hat. Er hat sich nie die Mühe gemacht, darüber nachzudenken, daß die geistige Veranlagung der Frau von seiner grundverschieden ist, und er hat niemals zugegeben, daß ihr Urteil in manchen Fragen das seine übertrifft, genau so wie seine Kenntnisse und Gedanken wieder auf anderen Gebieten wertvoller sind.

Eine Frau und ein Mann sehen gemeinsam alle Seiten eines Problems; der eine Teil sieht nicht alle Seiten. Darum ist das Wichtigste, was sich der Mann immer wieder ins Gedächtnis rufen sollte, die Tatsache, daß die geistigen und geschäftlichen Fähigkeiten der Frau die seinen ergänzen. Es gibt eben Gebiete, die der Mann nicht von sich allein aus richtig zu beurteilen vermag; da soll ihn und kann ihn die Frau ergänzen. Solange der Mann sich nicht an diese Einstellung gewöhnt hat, wird er glauben, daß er ein Opfer der in seine Gebiete eingedrungenen Frau ist; in Wirklichkeit aber ist er dann ein Opfer seiner Vorurteile.

Je rascher der Mann seinen „Überlegenheitskomplex“ aufgibt, um so besser wird er im Leben vorwärts kommen. Es gibt noch zuviel Herrschaft in der Welt und unzählige Schwierigkeiten können auf den Wuch des Mannes, so dominieren, zurückgeführt werden.

Im geschäftlichen Leben spielen die Frau und der Standpunkt, von dem aus sie eine Sache betrachtet und beurteilt, eine ausschlaggebende Rolle. Und der Mann, der aus dieser Ergänzung seiner Fähigkeiten einen Nutzen zu ziehen versteht, kann wirklich klug genannt werden. Aber nicht immer ist der Mann bereit, seine Vorurteile abzulegen. Besonders schwer fällt es ihm, eine Frau als Vorgesetzte anzuerkennen. Er fühlt sich gedemütigt und in seinem Mannesstolz verletzt, wenn die Frau an seiner geschäftlichen Tätigkeit Kritik übt. Ein Mann aber, der großzügig und weitblickend genug ist, wird die Fähigkeiten und besonderen Veranlagungen der Frau anerkennen und den gegebenen Tatsachen gerecht gegenüberstehen. Er wird sich von altmodischen Vorurteilen zu befreien wissen...

Die Frau soll die geschäftliche Arbeit des Mannes ergänzen. Und der Mann muß die dafür notwendige innere Freiheit anbringen, eine Frau als seine Mitarbeiterin zu sehen und anzuerkennen. Er muß sich innerlich frei machen können von dem Gefühl, daß er der Herr der Welt sei. Aber auch wenn er sich nicht von diesem Ballast seiner Vorurteile befreit, wird die Frau trotzdem ihren Weg fortsetzen und sich weiter im geschäftlichen Leben, in der Welt des Mannes, durchzusetzen verstehen.

Liebesgeschichte eines Magazins“, wird da berichtet, „sagt ein junger Dante zu einem Mädchen, das er heiraten will: „Leg los!“ und mit einem Handschlag ist die Sache ausgetan. Ein romantischer Jüngling, der erst viele Worte machen wollte, würde sich nur lächerlich machen. Mondschneien und Sterne werden höchstens von dem Mädchen dazu benutzt, um den jungen Mann in die nötige Stimmung zu bringen. Ueberhaupt geht der Anstoß mindestens ebenso oft von dem weiblichen wie von dem männlichen Teil aus. „Ich werde Bill Jones heiraten“, sagt z. B. das Mädchen mitten im Gespräch und sieht den Jüngling ebenso verführerisch wie triumphierend an. „Warum gerade Bill?“ fragt der Liebhaber, „warum heiratest du nicht lieber mich?“ Und dann hat sie ihn da, wo sie ihn haben will. Mögliche Heiraten sind in den Vereinigten Staaten etwas Alltägliches; sie werden immer wieder von den Zeitungen berichtet. Man schildert sie häufig als Entführungen oder gemeinsamen Weglaufen, aber etwas Derartiges passiert selten. Der Mann sagt: „Los!“ Das Mädchen freier: „Los!“ und dann gehen sie zum nächsten Friedensrichter, wenn der vorläufige Jüngling den Heiratskontrakt schon in der Tasche hat, und es macht ihnen gar nichts, den Beamten aus seinem ersten Schlaf vor Mitternacht aufzuwachen.